

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

147 (26.6.1951)



NEUESTE NACHRICHTEN

UNO-Präsident verhandelt mit Malik

Für die Aufnahme von Verhandlungen über Korea werden von den Alliierten Garantien gefordert

Washington (dpa/AP). Der Präsident der UNO-Vollversammlung, der Perseer Entezam flog gestern abend von Washington nach New York, um mit dem sowjetischen UNO-Delegierten Malik über dessen Waffenstillstandsangebot zu verhandeln.

Zwischen Washington, Paris und London findet ein Gedankenaustausch über die Einstellung der Kampfhandlungen in Korea und die Wiederherstellung des Friedenszustandes statt.

Der UNO-Präsident Entezam erklärte, daß es eigentlich nicht schwierig sein sollte, von beiden Seiten einen Befehl zur Feuereinstellung in Korea zu erwirken. Er fügte hinzu, daß er optimistisch, vielleicht zu optimistisch sei.

Zwischen den Kanzleien in Washington, Paris und London findet zur Zeit ein lebhafter Gedankenaustausch über die Vorschläge des Moskauer UNO-Delegierten statt. Zu welchen Ergebnissen man bisher gekommen ist, wurde von offizieller Seite noch nicht bekanntgegeben. Man gibt jedoch zu erkennen, daß trotz der positiven Aufnahme der Anregung Maliks die Aufnahme von Verhandlungen über den Korea-Konflikt

und die Beendigung des Kriegszustandes von Garantien abhängig gemacht werden. Diese Garantien sollen verhindern, daß ein Waffenstillstand nur zu einer vorübergehenden Waffenruhe wird, die dem Gegner für eine ungehinderte Reorganisation seiner angeschlagenen Streitkräfte und ihrer Bereitstellung für einen neuen Angriff dienen würde.

Truman stellt Bedingungen

Präsident Truman hat gestern anlässlich der Einweihung einer Luftfahrtforschungsanstalt den Vorschlag des sowjetischen UNO-Delegierten über einen Waffenstillstand in Korea mit der Erklärung beantwortet, die Vereinigten Staaten seien nach wie vor bereit, an einer friedlichen Beilegung des Konfliktes mitzuwirken. Voraussetzung hierfür sei jedoch, daß der Aggressor ein vollständiges Ende bereitet und Korea wieder Frieden und Sicherheit gebracht würden.

Der rotchinesische Rundfunk und die Presse des kommunistischen China brachten gestern den Vorschlag Moskaus in großer Aufmachung. Eine Stellungnahme Pekings wurde bisher jedoch nicht veröffentlicht.

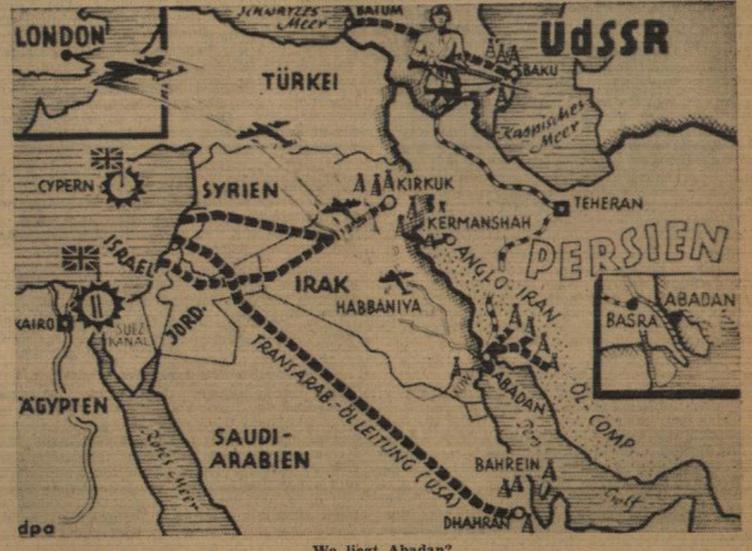
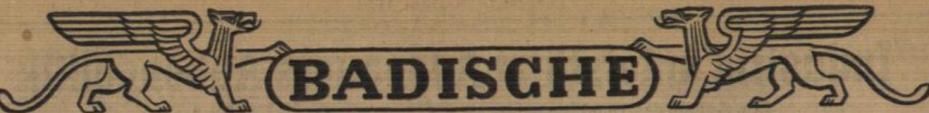
Hilfe für Nationalchina

Taipeh (Formosa) (dpa). Die USA teilten gestern mit, daß sie den nationalchinesischen Streitkräften auf Formosa Militärhilfe im Wert von 20 Millionen Dollar gewähren werden, die der nationalchinesischen Regierung über die ECA zugeleitet werden sollen.

Lübke neuer Ministerpräsident

Kiel (AP/dpa). Der CDU-Vorsitzende Landrat Friedrich Wilhelm Lübke wurde gestern zum neuen Ministerpräsidenten Schleswig-Holsteins gewählt. Die ersten zwei Wahlgänge waren erfolglos. Schließlich erhielt er im dritten Wahlgang 28 Stimmen und obwohl dagegen 37 Neinstimmen standen, wurde er gewählt, weil keine Gegenkandidaten aufgestellt waren und er als einziger die meisten Stimmen auf sich vereinigte.

Hinter dem neuen Ministerpräsidenten steht noch die Wahlblockfraktion (CDU/FDP/DP). Der BHE hat sich aus der Regierungskoalition zurückgezogen. Der BHE-Vorsitzende Finanzminister Waldemar Kraft beichtigte die Wahlblockpolitik des Wortbruchs. Er wolle einen dicken Strich ziehen zwischen den Politikern der CDU, die bisher die Arbeit der Landesregierung systematisch untergraben hätten, und den BHE, die mit einer sozialen Auffassung aufträmen, wie sie sich in der Dreimarkzulage für Sozialhilfeempfänger offenbare. Kraft kritisierte auch sehr scharf den Bundesflüchtlingsminister Lukaschek.



Wo liegt Abadan?
Bei dem bekannten Ölkonflikt geht es um die Ausnutzung der in unserer Darstellung karrierten Erdölfelder und Raffinerien. Abadan am Persischen Golf gehört de facto zu Persien, der Irak erhebt jedoch auch Anspruch. Im Bereich des auf unserer Karte gezeigten Abschnittes verfügt Großbritannien auf Cypern, in der Suez-Kanal-Zone und in Habbaniyah über militärische Stützpunkte. In Habbaniyah ist ein Groß-Flughafen. (dpa)

Bonner Besatzungskosten-Denkschrift

9,3 Milliarden DM Besatzungskosten sind unmöglich

Bonn (dpa). Die Bundesregierung hat der alliierten Hohen Kommission in der vergangenen Woche ein Memorandum über einen deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrag im Zusammenhang mit den Besatzungskosten überreicht.

In dem Memorandum, das zur Zeit von den alliierten Finanzberatern geprüft wird, wird der enge Zusammenhang zwischen Besatzungskosten und Verteidigungsbeitrag betont. Die Bundesrepublik sei bereit, das Ihre zur Stärkung der westlichen Verteidigung beizutragen. Ihre Mittel seien aber unter anderem durch die Berlin-Hilfe und die Ausgaben für die Flüchtlinge beschränkt, so daß für die Besatzungskosten und den Verteidigungsbeitrag zusammen nur eine begrenzte Summe bereitgestellt werden könne. Je mehr aber für Besatzungskosten gefordert werde, desto weniger stehe für den finanziellen Verteidigungsbeitrag zur Verfügung.

ger stehe für den finanziellen Verteidigungsbeitrag zur Verfügung.

Nur zur Hälfte aus Steuermitteln zu finanzieren

Nachdrücklich wird an Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials über die Finanz- und Haushaltslage des Bundes unterstrichen, daß die von den Alliierten für das Jahr 1951 verlangten 9,3 Milliarden Mark kaum zur Hälfte aus Steuermitteln finanziert werden könnten. Eine Finanzierung aus Anleihenmitteln sei in Anbetracht der Unergiebigkeit des deutschen Kapitalmarktes problematisch.

Regierungskreise weisen hierzu darauf hin, daß ein deutscher finanzieller Verteidigungsbeitrag auf freier Vereinbarung beruhen müsse. Das sei auch stets von alliierter Seite zugesichert worden.

Todesstrafe für Sabotage gefordert

Die Engländer in Persien haben kein Vertrauen zu Ministerpräsident Mossadek

Teheran (AP/dpa). Der Vizepräsident der englisch-persischen Ölgesellschaft, Jackson, erklärte gestern auf einer Pressekonferenz, die englisch-persische Ölgesellschaft habe wenig Hoffnung, in Persien bleiben zu können, so lange Mossadek Ministerpräsident sei.

Die persische Regierung hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Mossadek ein Sabotagegesetz eingebracht, nach dem sämtliche Behinderung der Ölproduktion mit schwersten Strafen belegt werden kann. Auf schwerwiegender Sabotage soll Todesstrafe stehen. Der Ministerpräsident hat das Parlament, die Vorlage beschleunigt zu bearbeiten.

Die persische Übernahmehörde stellte dem Direktor der englisch-persischen Ölgesellschaft, Erik Drake, gestern ein Ultimatum sich bis Donnerstagmorgen zu entscheiden, ob er als Angestellter der neugebildeten Gesellschaft arbeiten will. Falls Drake bis dahin nicht geantwortet hat, soll für ihn ein Nachfolger ernannt werden. Kurz zuvor hatte er von der gleichen Behörde ein Schreiben erhalten, in dem er der Sabotage durch Eingriff in den Erdölförderungsprozeß beschuldigt wird. Der britische Botschafter protestierte bereits gegen diese Beschuldigung. Der Vorwurf bezieht sich offensichtlich auf den Ratschlag Drakes an die Tankerkapitäne, keine Empfangsgenehmigung für das Öl zu unterschreiben. Man befürchtet auf britischer Seite, daß das Sabotagegesetz nur den Zweck haben soll, Engländer zu terrorisieren und möglichenfalls aus dem Land zu zwingen.

Einer der persischen Direktoren der neuen Ölgesellschaft erklärte, daß Persien eine ein-

seitliche Verfügung des Internationalen Gerichtshofes gegen die Verstaatlichung keinesfalls anerkennen werde. Der Gerichtshof sei in Angelegenheiten, die nur Persien selbst betreffen nicht zuständig. Persien sei vollständig Herr der Lage und es sei deshalb auch unwahrscheinlich, daß britische Truppen in den Ölstraßen eingreifen würden. Selbst wenn alle britischen Angestellten das Land verlassen, was nicht angenommen werde, würde die Ölproduktion nicht zum Erliegen kommen. Bis jetzt hat sich allerdings nur einer der 3000 Angestellten zur Weiterarbeit in der persischen Ölgesellschaft bereit erklärt.

Schwimmkran im Sturm gesunken

Auf der Überfahrt von Flensburg nach Dänemark

Hamburg (AP). Ein riesiger Schwimmkran, der der größte Westeuropas sein soll, ist gestern morgen sechzig Meilen vor der dänischen Küste im Sturm in der Nordsee gesunken.

Wie Hamburgs Schiffsverkehrsbehörden mitteilen, soll ein Ertrunkener der angeblich zwölfköpfigen Besatzung von einem französischen Schlepper geborgen worden sein, die den Kran um die dänische Küste von Flensburg nach Dänemark abschieben wollten. Zwei weitere Besatzungsmitglieder seien von dem französischen Schlepper „Champion“ gerettet worden und befänden sich gegenwärtig auf dem Wege zur deutschen Küste. Über das Schicksal der übrigen ist bisher nichts bekannt. Aus Dänemark wurde demgegenüber gemeldet, daß bei dem Unglück keine Menschen ums Leben gekommen seien.

Schiffsverkehrsbehörden in Flensburg, wo der Kran am vergangenen Donnerstag abgehoben war, teilten mit, daß sich wahrscheinlich mehr als zwölf Personen an Bord befänden. Außer fünf deutschen Ingenieuren, die einen Kontrakt mit der französischen Marine unterzeichnet hätten, um in Frankreich an dem Kran

zu arbeiten, seien noch eine Reihe von französischen und deutschen Seeleuten mitgefahren.

Ein selbstmörderisches Unternehmen

Deutsche Schlepper haben sich geweigert, das von Frankreich gekaufte Schiff um die stürmische dänische Küste herum abzuschleppen. Sie bezeichneten ein derartiges Unternehmen als „Selbstmord“, da nur zwei der drei Maschinen des Krans arbeiteten und das schwerfällige Fahrzeug nicht zu manövrieren sei. Daraufhin wurde er von Schleppern der französischen Marine abgeholt.

Der 4000-Tonnen-Kran wurde zusammen mit vier weiteren im Auftrag der deutschen Kriegsmarine während des Krieges von der DEMAG gebaut. Nach dem Kriege wurde er zunächst Großbritannien als Reparationsleistung zugesprochen, später jedoch für angeblich sechs Millionen DM an Frankreich verkauft. Die DEMAG war aufgefordert worden, den etwa 90 Meter hohen Kran etwas zu verkürzen, um eine Durchfahrt unter den Brücken des Nord-Ostsee-Kanals zu ermöglichen. Sie hatte jedoch erklärt, daß eine Verkürzung nicht möglich sei.

Bauernaufuhr in Ägypten

Kairo (AP). Tausende wütender Bauern stürmten mit Knütteln, Steinen und Gewehren bewaffnet den Hof eines reichen Pachtherrn in Talkha nördlich von Kairo, brannten das Haus des Verwalters und mehrere Scheunen nieder und schlugen sich stundenlang mit der Polizei und dem Hofpersonal herum.

Nach Pressemeldungen wurden ein Bauer getötet und 18 weitere verletzt. Die Bauern waren mit der Weizenmenge, die sie als Pacht abliefern sollen, nicht einverstanden.

Friedensvertrag für Japan im September?

Tokio (AP). Ein Friedensvertrag für Japan, der dem Lande die Wiederbewaffnung erlauben und ihm keine Beschränkungen oder Bestrafungen auferlegen würde, würde voraussichtlich bis zum 1. September unterzeichnet werden, erklärte der politische Sachverständige der amerikanischen Außenministerien, John Allison, gestern in einer Pressekonferenz in Tokio. Allison ist enger Mitarbeiter des Sonderbeauftragten für den japanischen Friedensvertrag, John Foster Dulles. Der erste Entwurf des Vertrages sei bereits unter Mitwirkung aller

interessierten pazifischen Länder fertiggestellt worden. Alle Staaten, die sich noch im Kriegszustand mit Japan befänden, würden eingeladen werden, den Vertrag zu unterzeichnen.

Über die Bedingungen des Vertrages sagte Allison, Japan solle keine Beschränkungen in der Wiederaufrüstung, den Fischereirechten, der Schifffahrt oder dem Handel unterliegen. Solche Beschränkungen seien nicht nur nutzlos, sondern schädlich.

Deutsche Handelsmission in Argentinien

Buenos Aires (AP). Eine sechs Mann starke Handelsdelegation der deutschen Bundesrepublik unter Führung von Dr. Günther Seeliger ist am Montag auf dem Luftwege in Buenos Aires einetroffen, um ein neues Handelsabkommen mit Argentinien abzuschließen.

Die Vorarbeiten für den Vertrag wurden in mehrwöchigen Verhandlungen zwischen einer deutschen Sachverständigengruppe und Vertretern der argentinischen Regierung in Buenos Aires geleistet. Argentinien hat sich besonders an deutschen Landwirtschaftsmaschinen und anderen technischen Ausrüstungen interessiert gezeigt.

Das Bonner Parlament wird stärker

A. R. Regierung und Regierungsparteien sind in den letzten Wochen in eine sehr enge Tücheln getreten, die eine neue Phase der parlamentarischen Arbeit eingeleitet hat. Der übliche Weg der Gesetze von der Ausarbeitung in den Ministerien über die Beschlußfassung des Kabinetts zur Vorlage an das Parlament hat zu oft zu Mißgeschick für die Regierungsvorlagen im Parlament geführt, so daß die Regierung jetzt schon vor ihren endgültigen Beschlüssen eine Verständigung mit den Mehrheitsparteien erstrebt, um im Bundestag keinen unliebsamen Überraschungen ausgesetzt zu sein. So sitzen nun nicht selten die Vertreter der Regierungsparteien mit den Ministern in der Kabinettsitzung zusammen und in den letzten Wochen sind die Fraktionsvorsitzenden der CDU, der FDP und der Deutschen Partei fast tägliche Gesprächspartner des Kanzlers, des Vizekanzlers und der Minister für Finanzen, Wirtschaft und Ernährung in langwierigen Verhandlungen über neue Steuern, neue Maßnahmen für die Landwirtschaft und für die Wirtschaft insgesamt geworden.

Diese Besprechungen haben ein bemerkenswertes Ergebnis gezeitigt. Das parlamentarische Element hat sich gegenüber dem governementalen durchgesetzt. Nicht weniger als drei Minister haben ihre Pläne auf den Widerspruch der Parlamentarier hin revidieren müssen. Der Finanzminister mußte auf seine Sonderumsatzsteuer, der Ernährungsminister auf den Plan der Wiedereinführung des Getreideableiferungszwanges, der Wirtschaftsminister oder genauer gesagt, das Wirtschaftsministerium auf die Bewirtschaftung von Kohle und Eisen verzichten. Alle diese drei Minister gehören der CDU-Fraktion an; dennoch verschloß sich ihre Fraktion ihren Plänen, wie auch die FDP-Fraktion. Nein sagte, obschon ihre Vertreter im Kabinet ihren Kollegen gegenüber dieses Nein nicht oder zumindest nicht in dieser Deutlichkeit gesagt hatten.

Es hat sich gezeigt, daß Kabinet und Koalition keineswegs von vornherein identisch sind, obschon das Kabinet der Reihen der Koalition entstammt. Die Sprecher der CDU haben großen Wert auf die Versicherung gelegt, daß die Vertreter der Koalitionsparteien bei diesen Verhandlungen immer im allgemeinen die gleiche Auffassung vertreten haben und von keinem Gegensatz zwischen CDU und FDP die Rede sein konnte. So erweist sich, daß der parlamentarische Sektor der Koalition in geschlossener Front gegen ihren Regierungskollegen, das Kabinet, stand und diese Verhandlungen zum Ringen zwischen Kabinet und Koalition wurden, in dem das Parlament der stärkere blieb.

Dieses Gewicht des Parlaments ist die interessante Erscheinung dieser Verhandlungen geworden, deren zweites Merkmal der Widerstand der Regierungsparteien gegen eine Rückkehr der Bewirtschaftung wurde. Es war nicht nur die FDP, es war auch die CDU, wie ihre Sprecher unterstrichen, die von neuen „Hofkontrollen“ und Bezugscheinen für Stahl nichts wissen wollte und statt der Verteilung des Mangels die Überwindung des Mangels durch Mehrzeugung vorschlug. Die Forderung der Freien Demokraten allerdings, durch Freigabe der Getreidepreise unter Subventionierung des Konsumbrottes das tägliche Brot auf dem deutschen Tisch zu sichern, ist noch nicht Grundsat der Koalition im ganzen geworden und auf dem finanziellen Gebiet werden die Ablehnung der Autobahnsteuer und jeder Luxussteuer, die über 50 Millionen hinausgeht, welche die Freien Demokraten ausgesprochen haben, von ihren Koalitionspartnern nicht geteilt. So stehen noch schwierige Themen für die letzten Koalitionsbesprechungen Mitte dieser Woche an; aber auch in diesen wird die Entscheidung im Grund zwischen den Trägern der Koalition und nicht von der Regierung aus fallen.

Diese entscheidende Stellung der Koalitionsparteien verstärkt noch die Bedeutung des Zusammenhalts der Koalition für die weitere innenpolitische Entwicklung. An diesem Punkt jedoch ist der seltsame Umstand zu verzeichnen, daß die Koalitionspartner zwar das gleiche gewollt haben, aber dennoch eine starke Verstimmung zwischen CDU und FDP aufgekommen ist. Die Erklärung der Freien Demokraten, daß die Ablehnung der zwangswirtschaftlichen Maßnahmen eine Koalitionsfrage bedeuten werde, ist in den Kreisen der CDU als der Versuch des Partners aufgefaßt worden, die Abwendung dieser Projekte der Drohung eines Austritts aus der Koalition und damit ihrer Energie zuzuschreiben, während doch auch die CDU von vornherein und keineswegs unter einem Druck der FDP sich gegen diese Vorschläge gewandt habe. Es wird in CDU-Kreisen ziemlich deutlich gesagt, daß in Wirklichkeit weite Teile der Freien Demokraten anscheinend einen guten Absprung in die Opposition suchen würden, und man kann in der Tat dabei auf die Haltung vor allem der FDP in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und zum Teil vielleicht auch in Hessen hinweisen. Wie dem aber auch sei, muß dieser Verdacht schon zu Spannungen führen. Trotzdem bedeutet die auf beiden Seiten schon gefallene Bemerkung von der Möglichkeit einer Minderheitsregierung von CDU und Deutscher Partei in Bonn keineswegs schon ein Programm oder eine Perspektive der nahen Zukunft.

Neues in Kürze

Tokio (AP). Am ersten Jahrestag des Kriegsausbruches haben sich an der Koreafront keine größeren Kampfhandlungen entwickelt. Von der erwarteten kommunistischen Offensive war noch nichts zu bemerken.

Penang (AP). Der neue Kanzler des siamesischen Konsulats in Penang, Nai Prasong, ist am Sonntag während einer Festlichkeit im Konsulat ums Leben gekommen. Der bisherige Kanzler Nau Charat führte seinem Nachfolger einen geladenen Revolver vor, als sich ein Schuß löste, der Prasong tödlich traf.

Hongkong (AP). Die kommunistischen Behörden in China haben kürzlich in Tientsin einen holländischen katholischen Priester verhaftet und beschuldigt, die kommunistisch beeinflusste neue Kirche durch die Versendung von Drohbrieffen und Messen sabotiert zu haben.

Tel Aviv (AP). Israel und die Schweiz haben am Montag die diplomatischen Beziehungen aufgenommen. Der bisherige schweizerische Geschäftsträger in Wien, Otto Seifert, wurde zum Vertreter der Schweiz in Israel ernannt, wäh-

rend der bisherige israelische Generalkonsul in Zürich, Samuel Tolikowski, zum bevollmächtigten Gesandten in Bern ernannt wurde.

Bonn (AP). Verhandlungen über die Verlängerung des am 31. Juli ablaufenden deutsch-französischen Handelsabkommens sind gestern zwischen Vertretern der Bundesrepublik und Frankreichs aufgenommen worden.

Bonn (dpa). Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard wird am kommenden Freitag seine seit langem geplante Reise nach den Vereinigten Staaten antreten, um dort wirtschaftliche Besprechungen vor allem über die internationale Rohstoffpolitik zu führen.

Stuttgart (BNN). Der Ministerrat hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, die Bundesregierung zu bitten, im Hinblick auf den Termin zur Volksabstimmung in Württemberg-Baden am 16. September und auf die vom Land Baden (Südbaden) eingereichte Verfassungsfrage das Bundesverfassungsgericht mit größtmöglicher Beschleunigung zu konstituieren.

Zum Tage

Aus Rom zurück

Der Bundeskanzler hatte kaum die deutsche Grenze überschritten und war noch nicht in Bonn eingetroffen, als er bereits zwei Erfolge einheimen konnte. Seinem Lieblingskind, dem Schumanplan, waren von zwei Seiten Befürworter zugewachsen. Der neugewählte Bundesvorsitzende des DGB, Christian Fette, hatte sich gleich nach seiner Wahl zum Schumanplan bekannt, und auf der Jahresversammlung des Bundesverbandes der deutschen Industrie in München konnte Adenauer die Zustimmung dieser so bedeutsamen Körperschaft selbst in Empfang nehmen. Das mag für ihn eine große Genugtuung sein, wenn man bedenkt, welches nicht nur wirtschaftliche Gewicht diese beiden Organisationen haben. Sie sind ihm aber auch in der Frage des Beitrags zur Verteidigung der westlichen Welt entgegengekommen. Sowohl die Gewerkschaften, als auch die deutsche Industrie haben erklärt, daß sie keine andere Möglichkeit sehen, als auf diesem Wege der bolschewistischen Aggression erfolgreich begegnen zu können. Die Rede des Bundeskanzlers vor dem Landesparteitag der CSU in Bad Reichenhall hat gezeigt, welche außerordentliche Bedeutung er dieser Frage beimißt. Er, der sonst so abgemessen und reserviert spricht, hat diejenigen, welche die Neutralisierung Deutschlands fordern und gewillt sind, die Bundesrepublik von jedem militärischen Schutz zu entblößen, Dummköpfe bzw. Verräter genannt. Es fällt auf, mit welcher Vitalität und welcher Entschlossenheit der Bundeskanzler von Rom zurück. Der 24stündige Beamtenstreik, den er dort noch erleben konnte, mag ihm u. a. gezeigt haben, eine wie tödliche Gefahr der Bolschewismus werden kann, wenn ihm nicht entschieden begegnet wird. f.l.

Ist es ehrlich gemeint?

Endlich ein ernstgemeiner Vorschlag oder wieder nur ein Propagandatricks? Begrüßlicher Weise stellt sich die gesamte westliche Welt angesichts des sowjetischen Schlichtungsvorschlags zur Beendigung des Koreakonflikts mit einiger Skepsis diese Frage. Schon allzu oft hatte der Westen sowjetische Vorschläge auf ähnlich unverbindliche Weise übermittelte bekommen und hat — froh eine neue Basis für eine Aussprache zu haben — nichts unversucht gelassen, daraus ein erfolgversprechendes diplomatisches Gespräch zu beginnen. Das Ergebnis war jedoch immer das gleiche. Nach mehr oder weniger langem nutzlosem Hin und Her mußte man erkennen, daß es dem Krenl im Grunde bei solchen Besprechungen weniger auf eine Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen ankam, als vielmehr darauf den Vorschlag selbst und das sich daraus entspringende Gespräch in seinem Sinne propagandistisch auszunützen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn man nach all diesen schlechten Erfahrungen — das Beispiel der verflochtenen Pariser Vorkonferenz mag zu dieser Einstellung erheblich beigetragen haben — im Westen nun sowjetischen Vorschläge gegenüber hellhörig und mißtrauisch geworden ist. Die Reaktion auf den Vorschlag des sowjetischen UN-Delegierten Malik vor dem amerikanischen Rundfunk war demnach bei fast allen westlich orientierten Ländern die gleiche. Truman erklärte sich bereit, nach Kräften bei einer Lösung des Korea-Konflikts mitzuarbeiten zu wollen, und gab dies auch öffentlich bekannt; und zwar durch den Rundfunk. Die Zeiten, in denen der Westen jedes politische Räuspern der Sowjets durch Rundfunk oder Presse seinerseits mit einem offiziellen diplomatischen Schrift beantwortete, scheinen vorbei zu sein. Der Krenl muß nun erst beweisen, daß er es wirklich ehrlich meint. h.w.b.

Markenwirtschaft

Seit die Alliierten ihre schwere Hand von der Bundespost gezogen haben, bemüht sie sich unentwegt, Marken hervorzubringen, welche repräsentativ und ästhetisch annehmbar sein sollen. Die Frage: Köpfe oder keine — die allgemein so heikel ist — hat man von vornherein negativ entschieden, schon um die Obrigkeitstrümmel nicht großzuziehen. Sonst aber sind der Schöpferlaune keine Grenzen gesetzt, und auf diversen Wettbewerben ist denn auch alles aufgetaucht, was kretsch, flucht und nicht gerade unter Schmutz und Schund fällt. Wofür aber soll man sich entscheiden? Für die Allegorie der Freiheit, Germania mit ihren Kindern oder Fortuna mit dem Füllhorn? Eines ist so wenig zutreffend wie das andere originell ist. In diesem Dilemma griff die also schockierte Bundespost auf ihre eiserner Ration zurück, und so serviert sie uns in diesen Tagen erneut jene Kringlechen, an denen wir uns mehrmals schon den Magen verdorben haben. Tari-tara, die Hörnchen sind wieder da! Warum ausgerechnet Hörnchen? Es bleibt ein Postgeheimnis. Oder

Industrie unterstützt Adenauers Außenpolitik

Ein Appell des Bundeskanzlers an die Bevölkerung des Bundesgebiets

München (AP/dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach gestern in der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der deutschen Industrie in München. Er rief die Bevölkerung des Bundesgebietes, alle Stände, alle Parteien, alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf, zur inneren Kräftigung gemeinsam zusammenzustehen.

Der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, versicherte dem Bundeskanzler, daß die deutsche Industrie die Außenpolitik des Kanzlers mit aller Kraft unterstütze.

Bundeskanzler Dr. Adenauer, der sich auf der Durchreise von Bad Reichenhall, wo er, wie bereits gemeldet, auf dem Parteitag der CSU gesprochen hatte, nach Bonn in München aufhielt, sprach vor über 2000 Unternehmern aus allen Teilen der Bundesrepublik im Kongressaal des Deutschen Museums. Der Kundgebung wohnten Bundeswirtschaftsminister Dr. Ludwig Erhard, Bundesfinanzminister Fritz Schäffer und der bayerische Ministerpräsident Hans Ehard bei.

Der Bundeskanzler appellierte an die deutsche Volk, über alle Parteien und Stände hinweg eine starke innere Front zu errichten, ohne die in Europa keine äußere Verteidigungsfront geschaffen werden könne.

Die Sowjetunion glaube, mit dem kalten Krieg billiger und gefahrloser zum Ziel zu kommen. Er sei deshalb davon überzeugt, daß es in diesem oder im nächsten Jahr nicht zu einer Entladung der weltpolitischen Spannungen kommen werde.

Adenauer erklärte, in dem Zustand zwischen Krieg und Frieden, in dem wir jetzt leben, könnten wir nur hoffen, daß es uns gelingen werde, uns nicht die wirtschaftlichen Feinden aufzuliegen, welche die Vereinigten Staaten gegenwärtig für ihre Wirtschaft bräuchten.

Bundeskanzler dankt der Wirtschaft

Der Bundeskanzler dankte der deutschen Wirtschaft für ihren Entschluß, zu den für die Grundstoffindustrien, notwendigen Kapitalien aus eigener Verantwortung beizutragen. Zur Kohlenausfuhrquote stellte er fest, unter einer gewissen Ausfuhrquote werde die Bundesrepublik aus politischen und wirtschaftlichen Gründen nicht herabgehen können. Deutschland sei mehr als alle anderen Länder auf die Liberalisierung angewiesen, deswegen müßten wir auch geben, wenn wir nehmen wollten.

Stärker als um eine Herabsetzung der Exportquote bemühe sich die Bundesregierung um eine Steigerung der Kohlenproduktion. Mit der Ratifizierung des Schumanplans werde auch die Kohlenkontrollbehörde verschwinden. Er dankte der Industrie, daß sie beim Schumanplan über gewisse Bedenken hinweg das große Ziel sehe. Ein solch einheitliches Produktions- und Absatzgebiet, wie die Montanunion es schaffe, müsse auf die Unternehmerschaft eine „faszinierende Anziehungskraft“ ausüben. Der Bundeskanzler kündigte an, daß er noch in dieser Woche mit der Hohen Kommission eine Aussprache über die Dekartellierung haben werde.

Die Gewerkschaften müssen dabei sein

Der Bundeskanzler begrüßte die Erklärungen des neugewählten DGB-Bundesvorsitzenden Christian Fette. Ohne die Gewerkschaften sei eine innere Verteidigungsfront nicht denkbar. Er freue sich, daß auch der Bundesverband der deutschen Industrie die Bedeutung der Gewerkschaften für die Lösung der sozialen Frage erkannt habe.

Präsident Fritz Berg vom Bundesverband der deutschen Industrie würdigte die Tätigkeit des Bundeskanzlers, der sich um die politischen Voraussetzungen bemühe, unter denen ausländisches Kapital überhaupt zur Anlage in Deutschland veranlaßt werden könne. Die Eigenhilfe der deutschen Industrie bei den Investitionen bedürfe der Ergänzung durch das Ausland.

Der Präsident erklärte, daß sein Verband die Außenpolitik des Kanzlers mit aller Kraft unterstützen werde. Die Industrie sei entschlossen, alles zu tun, um die sozialen Verhältnisse

zu bessern. Berg kündigte an, daß demnächst eine Delegation deutscher Industrieller nach den USA fahren werde, um dort den Willen zur Mitarbeit am Verteidigungsprogramm der westlichen Staaten zu unterstreichen. Der deutsche Beitrag müsse hauptsächlich darin bestehen, die industrielle Friedensfertigung der Welt zu ergänzen. Die Bemühungen um eine Bundesfinanzverwaltung bezeichnete er als besonders wertvoll und erfolgversprechend. Bezüglich des Lastenausgleichs forderte er Respekt vor der Betriebssubstanz.

In seiner Rede hat der Bundeskanzler darauf hingewiesen, daß die wahre Unternehmerpersönlichkeit, die sich ihrer Verantwortung bewußt sei, dem deutschen Volk unter allen Umständen erhalten bleiben müsse.

Industrie fordert Rationalisierung

Der Vorsitzende des Landesverbandes der bayerischen Industrie, Generaldirektor Dr. Otto Seeling, hatte in seiner Begrüßung darauf hingewiesen, daß die Industrie seit Herbst vorigen Jahres in der Preisgestaltung große Disziplin bewahrt habe. Sie habe nicht nur die wirtschaftlich, sondern auch die politischen bedingten Lohnerhöhungen zu einem erheblichen Teil auf sich genommen. Dr. Seeling appellierte an den Handel, durch eine energische Rationalisierung zu billigeren Preisen zu kommen.

Der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Dr. Wilhelm Beutler, legte ein positives Bekenntnis zum Schumanplan ab. Die Industrie sei sich sowohl seiner Vorteile als auch der Gefahren bewußt. Wichtig sei aber, daß der Plan endlich verwirklicht werde. Der Bundesverband fühle sich mit der Politik und der Wirtschaft der westlichen Welt tief verbunden. Er distanziere sich daher auch entschieden von allen am illegalen Ost-Westhandel Beteiligten.

Der Bundeskanzler verließ am gestrigen Nachmittag München. Die Menge, die sich zu seiner Abfahrt eingefunden hatte, begrüßte ihn mit Händeklatschen. Dr. Adenauer rief ihr ein „Auf Wiedersehen“ zu.

Das „Dach des Polizeipräsidiums“ flog hoch

Der große Frankfurter Bestechungsskandal brachte 90 Prozent der Kripo in das Gefängnis

Frankfurt a. M. Als vor vielen Monaten der unscheinbare Polizeisekretär und Asservatenkammer-Verwalter Adam Groh verhaftet wurde, weil festgestellt worden war, daß die in seiner Verwahrung befindlichen Wertgegenstände unrechtmäßig wieder veräußert worden waren, da ahnte noch niemand, daß mit dieser Verhaftung ein in der modernen Polizeigeschichte wohl einzigartiger Bestechungsskandal seinen Anfang nehmen würde, der im Verlaufe der Zeit 90 Prozent der Frankfurter Kriminalpolizei hinter „schwedische Gardinen“ brachte.

Die plötzliche Verhaftung des Frankfurter Polizeipräsidenten Willy Klapproth dürfte nunmehr den Abschluß eines der traurigsten Kapitel der Nachkriegszeit bedeuten, die über deutsche Verwaltungen geschrieben worden sind.

Sie kam freilich nur für Nichteingeweihte überraschend. Seitdem der Frankfurter Polizeipräsident, in dem ersten Bestechungsprozeß durch Zeugenvernehmungen in die Enge getrieben, zugeben mußte, daß er allwöchentlich einige Stangen amerikanischer Zigaretten erhalten habe, fragte man sich sowieso, warum Klapproth trotz dieses Geständnisses auf seinem Posten verblieb. Es schien zunächst sogar, als wäre alles in bester Ordnung, denn eine Untersuchungskommission der hessischen Staatsregierung bescheinigte dem Polizeipräsidenten noch wenige Tage vor seiner Verhaftung, daß er völlig unschuldig sei.

Groh stellte eine Falle

Dann war es aber wiederum jener unscheinbare Asservatenkammer-Verwalter Adam Groh, der seinem Präsidenten die Falle stellte. Die Verurteilten aus dem ersten Bestechungsprozeß, unter ihnen auch Groh, haben nämlich Beru-

scheit es wirklich wahr sein, daß die junge Bundespost deshalb das alte Horn blasen muß, weil niemandem etwas Neues einfällt? Bleibt nur zu hoffen, daß der Postminister bald die Hörner abstößt. Bis dahin allerdings werden wir auf sie spucken müssen — obwohl auch das weder repräsentativ noch ästhetisch ist. —my

fung eingelegt. Diese wird erst in vielen Wochen zu einer neuen Verhandlung führen. Zwischenzeitlich wurden die Verurteilten in Haft gehalten, jedoch sagte das Gericht bei Gestellung entsprechender Kautitionen eine vorläufige Freilassung verschiedenen Verurteilten zu. Merkwürdigerweise konnte Groh daraufhin zu erster den Richtern mitteilen, daß er 10 000 DM als Kautition zu stellen bereit wäre. Da der Kriminalsekretär nicht selbst über so viel Barmittel verfügte, mußten also gewisse Hintermänner für ihn das Geld flüssig gemacht haben. Hintermänner, denen es sehr wichtig schien, daß Groh vor Beginn des zweiten Prozesses „draußen“ nochmals instruiert wurde.

Es scheint kein Zufall gewesen zu sein, daß den Richtern diese Zusammenhänge sehr schnell klar wurden. Sie vernahmten Groh nochmals. Dabei ist dem Verurteilten wohl eingehend klargemacht worden, daß er sich selbst im zweiten Prozeß einen schlechten Dienst erweise, wenn er weiter — wie man bisher schon immer vermutete — über gewisse Dinge in seiner ehemaligen Asservatenkammer hartnäckig schweige. Der Kriminalist, seiner hohen Gefängnisstrafe eingedenk, scheint in diesen Vernehmungen aber endgültig die Nerven verloren zu haben. Er muß dann ein Geständnis abgelegt haben, das den Frankfurter Polizeipräsidenten so belastete, daß dieser nach einer eingehenden Vernehmung selbst kapitulieren. Das „Dach des Polizeipräsidiums“ flog hoch, wie einer der Angeklagten gedroht hatte.

Bis jetzt Gerüchte

Die Frankfurter Staatsanwaltschaft weigert sich zwar hartnäckig, Einzelheiten über die bisher erzielten Ergebnisse der Untersuchungen und über die Vorwürfe gegenüber Klapproth zu veröffentlichen. Soviel dringt jedoch aus den Mauern des Polizeipräsidiums trotzdem in die Öffentlichkeit, daß wohl der Polizeipräsident ein wenig mehr als nur Zigaretten aus der Asservatenkammer bekommen hatte. Die bisherigen Ermittlungen lassen sogar erkennen, daß vielleicht noch der eine oder andere hochgestellte Beamte in den Mauern Frankfurts, der bisher als völlig unbeteiligt in diesem

Skandal galt, über kurz oder lang gleichfalls in den Strudel der Ereignisse mit hineingezogen werden könnte.

Die Lehren aus der Affäre

Der zu erwartende Prozeß wird über diese Einzelheiten, die vielleicht noch neue Sensationen versprechen, endgültige Aufklärung geben. Wichtiger als das Schicksal der Frankfurter Kriminalisten und des Frankfurter Polizeipräsidenten aber sind grundsätzliche Erwägungen, die aus dieser Skandalaffäre nicht nur im Lande, Hessen gezogen werden müssen.

Es mehren sich unter den Polizeifachleuten die Stimmen, die darauf hinweisen, daß der Skandal letzten Endes das Produkt der völligen Dezentralisierung der Polizeikräfte in der Bundesrepublik ist. Dazu kommt natürlich noch das Halbdunkel der Kompetenz-Überschneidungen zwischen deutschen und amerikanischen Instanzen.

Die zweite Lehre aus den Frankfurter Vorgängen ist die, daß die Polizei im Verhältnis zu anderen Berufsgruppen außerordentlich schlecht bezahlt wird. Dies gilt insbesondere für die hochqualifizierten Kriminalbeamten, deren Monatsgehalt heute nicht höher ist als das eines Handwerkers. Schon der erste Prozeß hat mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt, wie leicht Menschen, denen zudem die Schule der alten Beamtentradition fehle, stracheln, wenn die Versuchung nahe liegt.

Leider ist der Fall Klapproth nicht nur ein krimineller. Der Polizeipräsident ist einmal SPD-Mitglied und zum zweiten dafür bekannt, daß er seit 1945 als einziger Polizeipräsident in Westdeutschland bis zu seiner Verhaftung im Juni 1951 durchgesetzt hat, keinen einzigen Beamten einzustellen, der auch nur nominell aus der nationalsozialistischen Zeit her „belastet“ war. Man kann sich vorstellen, in welcher Weise nunmehr neofaschistische Gruppen, persönliche und sachliche Gegner des Präsidenten, diesen Fall ausschlichten. Natürlich vergessen sie dabei, zu erwähnen, daß Klapproth von der eigenen Partei und von demokratischen Instanzen dem Gericht überliefert wurde. Br.

Der Verteidiger an die Presse

Stuttgart (BNN). Vor Vertretern der Presse betonte Rechtsanwalt Dr. Schwamberger, der die Verteidigung von Oberbürgermeister Dr. Klett und Bürgermeister Herr in dem gegen die Mitglieder des Verwaltungsrates der Städtischen Girokasse Stuttgart eingeleiteten Strafverfahren übernommen hat, daß der Kreditfall Bürke kein politischer Fall sei. Er protestierte gegen den Ministerpräsidenten Maier in seiner Eigenschaft als Justizminister, weil er in einem zivilrechtlichen Falle, in dem der Fiskus noch nicht einmal Partei ist, ein Rechtsgutachten habe erstellen lassen, wie das bezüglich der Haftung der Verwaltungsmitglieder der Girokasse Stuttgart. Der Justizminister sei nach dem Prinzip der Gewaltenteilung und nach den ihm verfassungsmäßig zukommenden Rechten zu derartigen Maßnahmen nicht berechtigt. Das Gutachten des Justizministeriums übertrage Grundrechte des Aktivenrechts auf eine öffentlich-rechtliche Institution, deren Verwaltungsrat eine öffentliche Behörde ist. Die Verfahren würden zeigen, daß die Verantwortung für das, was von einem wesentlichen Zeitpunkt an geschehen sei, den Organen des Staates zufalle.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier gab dazu eine Erklärung, die auf eine alte Feindschaft zwischen ihm und Dr. Schwamberger schließen läßt und worin er dem Verteidiger von Oberbürgermeister Dr. Klett und Bürgermeister Herr anriet, die politische Auseinandersetzung den berufenen Organen des Staates Württemberg-Baden und der Stadt Stuttgart zu überlassen.

131er, die sich nicht melden müssen

Nach einer vom Präsidenten des Landesbezirks Baden dem Landesverband Nordbaden des allgemeinen Beamtenverbundes übergebenen Bekanntmachung werden von der Meldeaktion gemäß Gesetz nach Artikel 131 diejenigen Personen nicht erfaßt, die 1945 oder später auf Anordnung der Militärregierung wegen Zugehörigkeit zur NSDAP aus ihren Ämtern entfernt wurden. Dieser Personenkreis gehört zwar zu den auf Grund des § 63 des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen. Von der Meldeaktion wird er aber deswegen nicht erfaßt, weil zur Unterbringung dieses Personenkreises die früheren Dienstherren verpflichtet sind. Weitere Auskünfte erteilt der Beamtenschutzbund.

Deutsch-französische Hafenverwaltung

Freiburg, 25. Juni. Gestern wurde vom Staatspräsidenten Wohleb und dem Direktor des Straßburger Hafens ein Abkommen über den künftigen Status des Hafens Kehl parafiert. Die Verwaltung des Kehler Hafens wird einer Körperschaft des deutschen öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Kehl und dem Namen „Hafenverwaltung Kehl“ übertragen. Sämtliche dem badischen Staat gehörenden Grundstücke, Gebäude und Einrichtungen im Kehler Hafen werden dieser Hafenverwaltung verpachtet. Der Direktion gehören ein deutscher Direktor und ein französischer Stellvertreter an dem Verwaltungsrat 5 deutsche und 5 französische Mitglieder, die je einen Franzosen zum Präsidenten und einen Deutschen zum Vizepräsidenten wählen.

Die Hafenverwaltung regelt den gesamten Hafenbetrieb und sorgt u. a. auch dafür, daß bezüglich der Gebühren und Tarife keine Vorzugsbehandlung des Kehler Hafens zu Ungunsten des Straßburger Hafens auftritt. Das Abkommen bedarf noch der Genehmigung der Bundesregierung und der alliierten Hohen Kommission. Mit dem Tage des Inkrafttretens, das frühestens am 15. September dieses Jahres erfolgt, wird der Kehler Hafen dem deutschen Sektor der Stadt angegliedert. Die Zollgrenze wird dann an den Rhein verlegt und die deutsche Währungs- und Zollhoheit im Hafengebiet wieder hergestellt.

Petain nicht mehr Gefangener

Ile d'Yeu (AP). Auf der Ile d'Yeu begannen am Montag die Vorbereitungen für die Überführung des schwerkranken Marschalls Philippe Petain aus der Festung Pierre Levee in ein Privathaus.

Präsident Vincent Auriol hatte vor einer Woche angeordnet, daß der Marschall nicht mehr als Gefangener, sondern als Lazarettkranker zu behandeln sei. Auf der Ile d'Yeu sind jetzt zwei einander gegenüberliegende Privathäuser von ihren Besitzern für den Marschall zur Verfügung gestellt worden. In dem einen soll der 95jährige Petain und seine Frau Aufnahme finden und in dem anderen sein Arzt, Krankenschwestern und Wachpersonal, welches verhindern soll, daß er belästigt wird.

MARGUERITEN IM BLAUEN FELD

25. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nolke G.m.b.H. Verlag, Hamburg

Das Mädchen schwieg. Ihr fiel plötzlich ein, daß sie im Begriff war, einem fremden Menschen ihre Geheimnisse zu offenbaren. Sie dachte darüber nach, was sie wohl bewegen haben mochte, mit Ungersbach hier herauszufahren und seine Fragen zu beantworten.

„Wissen Sie, wo Ihre Mutter an jenem Abend war?“ hörte sie den Mann an ihrer Seite fragen. Aber auch diese Frage beantwortete sie nicht.

„Irene...“, fuhr Ungersbach fort, „ich weiß, ich quäle Sie. Aber Sie müssen die Überwindung aufbringen und mir helfen, die Wahrheit zu finden. Die Ungewißheit ist die größte Gefahr.“

„Vielleicht habe ich d'Argent getötet“, sagte Irene plötzlich.

„Ich weiß es schon gar nicht mehr. Oh, ich hätte ihn manchmal umbringen können. Aber was hat das alles für einen Zweck, wenn ich es Ihnen erzähle. Sie kennen mich kaum, und daß wir schließlich mal eine Nacht zusammen getanz haben und uns nun wieder begegnen sind, was besagt das schon! Es tut mir leid, daß ich Sie in jener Nacht anrufen habe! Ich habe Ihnen lediglich Ihren Urlaub verdorben. Es ist viel besser, wir sehen uns nie wieder.“

„Das würde weder Ihnen noch mir helfen. Wenn es Sie aber beruhigen sollte, dann will ich Ihnen auch sagen, warum Sie sich sträuben,

mir die Wahrheit zu sagen. Sie haben Angst, jemanden in Gefahr zu bringen.“

Ungersbach wußte, dies war ein Schuß ins Ungewisse. Aber von der Reaktion dieser Worte war er betroffen. Das Mädchen sah ihn entsetzt an. Aber schnell schien sie zu empfinden, sich mit diesem Gebaren zu vertragen. Gleich darauf war ihr Gesicht wieder entspannt. Sie schien über etwas nachzudenken. Spielerisch glitt ein Grashalm durch ihre Hand.

„Es ist gefährlich, sich mit Ihnen über diese Dinge zu unterhalten“, sagte sie nach einigen Minuten mit tonloser Stimme. „Wenn ich nun wirklich Angst hätte, einen Menschen zu verurteilen?“

Ungersbach fragte das Mädchen, ob ihr Vater mit Roger d'Argent befreundet gewesen wäre. Er warf den Rest seiner Zigarette in das Wasser und wandte sich Irene Kirsten zu: „Hat es zwischen Ihren Eltern zu irgendeiner Zeit einen Streit um diesen Mann gegeben?“

Irene schüttelte den Kopf. Sie verneinte diese Frage, obgleich sie wußte, daß sie eine Unwahrheit bestätigte. Sie hielt es aber für richtiger, über die Stimmung der Familie untereinander zu schweigen. „Vater hat d'Argent sogar operiert. Sie waren befreundet.“

„Ein Chirurg operiert seinen schlimmsten Feind“, erklärte Ungersbach, „das ist nicht ungewöhnlich. Wen haben Sie denn an dem Freitagabend in dem Hause in der Dahlien-

straße gesehen? Ich weiß, es war außer Ihnen noch jemand dort.“

„Ich habe niemanden in dem Hause gesehen.“

„Hatte d'Argent Sie aufgefordert, ihn an jenem Abend aufzusuchen?“

„Ich wäre niemals dieser Aufforderung gefolgt.“

„Damit geben Sie zu, in die Dahlienstraße gegangen zu sein, um etwas zu erfahren oder zu beobachten. Es ist schrecklich, wie man Wort für Wort aus Ihnen herausziehen muß! Was also wollten Sie wissen?“

Aber wieder hüllte sich das Mädchen in Schweigen.

„Gut...“, sagte Ungersbach, nachdem er voller Geduld einige Sekunden gewartet hatte, „dann werde ich Ihre Mutter danach fragen!“

„Unterstehen Sie sich, meiner Mutter ein Wort davon zu sagen!“ empörte Irene sich, „ich schwöre Ihnen, ich gehe sofort zu dem Kriminalrat und gestehe, d'Argent getötet zu haben. Ich war ja sowieso nicht weit davon entfernt.“

Ungersbach sah sie einen Augenblick prüfend an. „Ich glaube wirklich, Sie hätten ihn umgebracht“, und nach einer Pause fügte er hinzu, „... wenn Sie Ihre Mutter dort gefunden hätten.“

Ungersbach bewunderte die Selbstbeherrschung, mit der das Mädchen seine Worte aufnahm. Aber Irene Kirsten verfügte über eine gesunde Portion kritischer Selbstkontrolle. Sie sah ein, daß ein Punkt erreicht war, der sie vor die Entscheidung stellte, entweder dieses Gespräch ganz abzubrechen und Ungersbach aufzufordern, sie sofort nach der Stadt zurückzubringen, oder ihn sich zu verpflichten. Er durfte dann nicht mehr in der Lage sein, ohne ihr Einverständnis in dieser Sache irgendwelche Schritte zu unternehmen. Die erste Möglichkeit war einfach. Die zweite komplizierter, und es war auch ungewiß, wohin sie führte. Sie war

nicht sicher, ob sie die Kraft aufbringen würde, all jenes auf sich zu nehmen, was damit verbunden war. Schon während der Fahrt hatte sie darüber nachgedacht, was sie tun würde, wenn Ungersbach im Verlauf des Nachmittags versuchen würde, sie zu küssen. Sie hatte bisher wenig junge Männer kennen gelernt, die es nicht versucht hatten, und warum sollte ausgerechnet Ungersbach zu ihnen gehören. Der Mehrzahl war es schlecht bekommen. Ihm aber müßte sie sogar entgegenkommen. Nun sah er aber ganz danach aus, als würde er sich mit einem Kuß nicht zufrieden geben. Davor besaß Irene eine nicht geringe Befürchtung. Aber schließlich stellte sie sich sachlich fest, daß es anderen Mädchen wahrscheinlich ähnlich ergangen war und jene es schließlich auch überstanden hatten. Und unsympathisch war Ungersbach ihr nicht.

Wäre sie nicht so in ihre Gedanken versunken gewesen, hätte sie bemerken müssen, daß der Mann an ihrer Seite seine Stellung verändert hatte. Erst als sein Arm sich um ihre Schultern legte, wurde ihr das Ausmaß all dessen bewußt, was nun geschehen konnte. Sie entwand sich ihm mit einer lässigen Bewegung.

„Ich bin ein ziemlich unaufgelegtes Objekt für einen Flirt“, erklärte sie, „und ich sehe nicht ein, warum Sie ausgerechnet jetzt versuchen, Ihre Erfahrungen zu bereichern. Ihren Fröschkönig Ihre Nixen und Elfen in Ehren, aber ich glaube, ich bin sehr unromantisch veranlagt. Haben Sie eine Zigarette für mich?“

Ungersbach lachte leise und reichte ihr sein Etui. „Es trägt zwar kein Wappen mit weißen Margueriten im blauen Felde“, meinte er, „aber die Zigaretten sind trotzdem ganz gut.“

„Können Sie das Etui, das der Kriminalrat mir heute morgen zeigte? Es war aus Elfenbein hergestellt und er hatte es sorgsam in Seidenpapier eingewickelt.“

Ein Saurier schwimmt im Bodensee

Vor über einer Million Jahren lebten die Plesiosaurier; längst sind sie ausgestorben. Sie bewegten sich mit ihren eigenartigen Flossen im Wasser vorwärts, in einer Flossenordnung, wie sie merkwürdigerweise sonst nirgends mehr in der Tierwelt vorkommt und vorkommt. Aber wie ihr Mechanismus wirkte, das blieb ein Rätsel, bis vor kurzem der Konstanzener Ingenieur Budig, der in der Geschichte der Aerodynamik einen Namen hat, sich darüber Gedanken machte. Er konstruierte ein „Saurier-Boot“, und siehe da: die Überraschung war groß, denn mit diesem Boot zu fahren, ist ein Kinderspiel.

Die „Flossen“ bestehen aus zwei leicht gebogenen, etwa einen halben Meter langen Holzstäben, die am Ende tropfenförmig verdickt sind. Sie werden vom Fahrer mit Hand- und Fußhebeln in Bewegung gesetzt und stoßen senkrecht ins Wasser. Neben der vertikalen Bewegung führen sie auch kleinere, seitwärts gerichtete Bewegungen aus. Die Fahrtgeschwindigkeit hängt von der Zahl der Flossenschläge ab: sie ist erstaunlich. Mit diesem ebenso uralten wie modernsten Mechanismus kann eine durchschnittliche Fahrtgeschwindigkeit von acht Stundenkilometern durchgehalten werden, eine Steigerung bis zu 12 km ist möglich.

Das Ei des Kolumbus, d. h. der Einfalls des Ingenieurs Budig liegt in der konstruktiven Idee, die eine fast verlustlose Umwandlung der Arbeitskraft des Ruders in Forttriebskraft ermöglicht. Bekanntlich ist das Rudern eine sehr anstrengende Tätigkeit, eine Arbeit, bei welcher der größte Teil der aufgewandten Kraft sozusagen im Wasser verloren geht. Der Nutzeffekt der aufgewandten Energie war deshalb beim bisherigen Rudern sehr gering. Bei dem „Saurier-Boot“ Budigs ist aber mit wenig Arbeitsenergie ein großer Effekt möglich, das heißt, man braucht nur wenig Kraft, um das Boot vorwärtszutreiben, oder man erzielt bei stärkerer Energieaufwendung eine weitaus raschere Fortbewegung, als dies im gleichen Falle bei einem gewöhnlichen Ruder- oder Paddelboot möglich ist.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Erfindung, zunächst nur in der Form eines Paddelbootes wirksam, noch eine große technische Zukunft auch auf anderen Gebieten hat.

Die Bratkartoffel-Ballade

Georg hatte Hunger, aber Margarete ging mit dem Schmalztopf ins Bett

Worms a. Rh. Durst hatte Georg keinen mehr, als er eines Nachts schwankenden Schrittes nach Hause kam, aber Hunger. Aus dem ehelichen Schlafgemach drangen Margaretes zarte Schnarchtöne. Auf leisen Sohlen schlich Georg in die Küche. Er knipste das Licht an und rieb sich die Augen. Nichts stand auf dem Küchentisch. Nicht einmal ein Züpfel Wurst! Das einzige, was Georg vorfand, waren ein paar kalte Pellkartoffeln.

Georg pellte Kartoffeln ab, stellte die Pfanne auf den Herd und ging an den Küchenschrank, um den Schmalztopf zu holen, als ihn der Zuruf erreichte: „Mann was machst du da!“ Im Türhahmen stand Margarete und durchbohrte Georg mit Blicken. „Bratkartoffeln, mein Liebling“, flötete er. „Sofort gibst du den Schmalztopf her, Georg. Blau wie ein Veilchen nach Hause kommen und dann noch ein Veilchen haben wollen, das habe ich gerne!“ Mit wehenden Nachthemd stürzte Margarete auf Georg, rief ihm den Schmalztopf aus der Hand und — hops — war sie mit ihm, dem Schmalztopf im Bett.

Da platzte Georg der Kragen. Das Küchenmesser noch immer in der Hand, eilte er an das Ehebett und forderte die Herausgabe des Schmalztopfes. Margarete aber verteidigte todesmutig den unter der Bettdecke versteckten Schmalztopf. Es kam zu einem Handgemenge, Georg geriet immer mehr in Wut, und plötzlich stieß er zu. Ein-, zweimal, zum Glück fuhr die Klinge nur in Margaretes füllen Oberarm. Als dann Blut floß verzog ihm der Appetit auf Bratkartoffeln. Am anderen Morgen eilte Margarete zur Staatsanwaltschaft und zeigte Georg an. Was sie mit vielen Worten sagte, hieß dann in der Anklageschrift: Der Ehemann habe mit der Bezeichnung eines Verbrechens gedroht.

Der Tag des Gerichtes kam, und Georg nahm auf der Anklagebank Platz. Er könne sich heute der Vorgänge in jener Nacht nicht mehr recht entsinnen, erklärte er dem Richter, der nun darüber die Ehefrau befragte. Margarete aber wollte nicht aussagen. Sie habe es sich anders überlegt, und so ernst sei das mit der Anzeige gar nicht gemeint gewesen. Ihr Mann sollte zur Strafe nur einige Tage in der Zelle „blauen Heinrich“ essen, damit er künftig pünktlicher zu den häuslichen Bratkartoffeln eile. Im Gerichtssaal hatte sich inzwischen eine fast heitere Stimmung ausgebreitet.

Im eigentlichen Sinne war auch die Dritte Münchner Handwerksmesse, wie ihre beiden Vorgängerinnen von den Jahren 1949 und 1950, keine Messe, obwohl sie weitgehend Marktcharakter aufweist. Mit diesem aber verbindet die Münchner Veranstaltung im Ausstellungsgelände der Theresienwiese deutlich in Erscheinung tretende Züge einer aufklärerischen Schau. Und unbestreitbar stehen ihr gerade dies gut zu Gesicht. Im Wesen der Handwerkschau begründet, daß für sie nicht im gleichen Ausmaß wie für die Industrie die Einrichtung, die als Warenmesse bezeichnet zu werden pflegt, Bedeutung haben kann. Ist doch heute das Handwerk vielfach vorherrschend Reparaturhandwerk, erfüllt also Aufgaben, die von Fall zu Fall auftreten und gemeistert werden wollen. Immerhin gibt es eine ganze Reihe von Handwerkszweigen, die Erzeugnisse hervorbringen, die sich sehr wohl zur Anpreisung auf einer Messe eignen. Es ist notwendig, diese Zusammenhänge sich klar zu machen, um zu keinem unzulänglichen oder irrtümlichen Urteil über die Münchner Handwerkschau zu kommen.

Aber auch ein Zweites verdient noch angemerkt zu werden: Die Handwerkschau in der Hauptstadt Bayerns zeigte nicht nur, was das Handwerk zu leisten im Stande ist und anbietet hat — sie verschafft dem Handwerk selbst auch einen Überblick über Stand und Belieferungsmöglichkeiten jener Industriegruppen, die das Handwerk mit Maschinen, Geräten und anderen Bedarfsartikeln versorgen.

Uneingeschränktes Lob dürfte der Gemeinschaftsstand des württembergisch-badischen Handwerks beanspruchen. Hinter ihm stehen der Württembergisch-Badische Handwerksrat und die Landesgewerbeämter Stuttgart und Karlsruhe. In dieser Sonderschau wurde nicht wie in jener der bayrischen Fachschulen an Erzeugnissen aus den Händen von Schülern der Stand der Bildungsanstalten dargelegt, sondern in sehr instruktiven großen Diapositiven illustriert. Als sehr brauchbares Bezugsquellenverzeichnis von Gegenständen handwerklicher Werkstätten erweist sich eine Schrift „Handwerk in Württemberg-Baden“, die dem interessierten Besucher ausgehändigt wurde. Auch was in der Einleitung zu dieser Veröffentlichung gesagt wird, läßt sich hören. Nur müßte doch wohl von der „Nordhälfte des schwäbisch-alemannischen Raumes“, sondern von der des „schwäbisch-pfälzischen Raumes“ die Rede sein. Was den schwäbisch-alemannischen Raum von Südbaden und von Südwürttemberg-Hohenzollern angeht, so vermüßte man auf der Handwerkschau leider eine kollektive Beteiligung, die gerade für diese beiden Länder hätte erwartet werden dürfen, da sie ja vorwiegend Handwerker- (und Bauern-) Gebiete sind. Recht beachtliche Leistungen fand man in einer Schau der Kunstwerkstätten von Holzbildnern und Holzschneidern im Schwarzwald und am Bodensee. Sehr lebhaftes Interesse fand auf der Handwerkschau die Sonderschau des italienischen, des schweizerischen und des spanischen Kunsthandwerks. Vor allem Italien, das sehr umfangreich und außerordentlich zuchtvoll ausstellte, hatte eine glänzend ausgewählte Kollektion nach München geschickt: Venezianisches

Die lange Nacht

An der Endstation der Straßenbahn traf ich einen großen starken Mann, der sich mit Stock und Hund den Randsteinen entlang zu seiner Wohnung durchstastete. Dort angekommen erzählte er mir: „Ich bin schon im ersten Weltkrieg in Flandern erblindet. Als Sehender war ich Reitlehrer, als Blinder bin ich Dresseur für Führerhunde geworden. Ich bin vor einigen Jahren mit einem guten Hund durch unser Trümmerviertel gegangen. Links und rechts war der Weg abschüssig, er wäre sogar für einen Sehenden schwierig gewesen. Der Hund ist die Prothese des Blinden.“

Doch zur Umwelt der Blinden gehört noch mehr: „Ich verlasse mich nicht nur auf meine Hunde, sondern auch auf mein Ohr. Das Gehör hilft mir sehen. Wenn in diesem Zimmer ein Möbelstück verstellt würde, würde sich für mich der Ton des Zimmers ändern. Jedes Zimmer hat seinen Ton, den Sie nicht hören können. Beim Gang durch die Straßen kann ich mit dem Ohr erkennen ob ich an einem Hause oder an einem Garten vorbeigehe. Der ‚Klang‘ ist anders.“

Arbeit für die Kameraden

In seinem Büro traf ich einen anderen Kriegsblinden, einen ehemaligen Ingenieur. Er sagte: „Als es finster um mich geworden war, habe ich mich gleich in die Arbeit gestürzt. Sie ist das Allheilmittel für uns.“ In der Zeit vor der Währungsreform, als es selbst die Sehenden so schwer hatten, vermittelte dieser Mann Arbeit, Geräte und Material für seine kriegsblinden Kameraden. Er verhandelte bei den Ministern. Er fuhr nach Hamburg, nach Stuttgart, nach München. Überall brauchte man Rat und Tat, denn überall gab es Kriegsblinde. Damals, in der schwersten Zeit, waren der Eifer und die organisatorische Arbeitskraft dieses Leidensgefährten Pfeiler der Selbsthilfe. „Ich bin kein Blinder, ich sehe nur nichts“, sagte er von sich selbst. „Gewiß“ räumte er ein, „der Farbensinn entschwindet meinem Gedächtnis, man kann sich auch sein eigenes Gesicht kaum mehr vorstellen.“

Dieser tatkräftige Mann bewältigte Tag für Tag trotz seiner toten Augen eine Flut von Post. Seine Sekretärin las ihm die Briefe vor, dann diktierte er die Antworten in raschen Sätzen. Immer ging es darum, erblindete Kameraden einer Arbeit zuzuführen. Die Arbeit wurde von fast allen begehrt, um nicht in Depression zu versinken. Mit Bürstenmachern und Mattenflechtern, Stenotypisten und Maschinenschreibern Lehrern und Dozenten, Telefonisten und Juristen wechselte er Briefe, und alle, denen er schrieb, waren blind.

Leben im Dunkeln

Die praktischen Handfertigkeiten von Blinden grenzen an das Wunderbare. Da gibt es Uhrmacher, die tastend das feine Räderwerk zusammensetzen, für dessen Handhabung die Sehenden eine Lupe verwenden. Da gibt es Frauen, die den Nähfäden in eine gewöhnliche Nähadel einzufäden wissen. Für das Leben im Dunkeln hat sich der erfinderische Geist der Blinden tausend Aushilfen ersonnen. Von den gezeichneten Spielkarten, den in Löchern steckenden Schachfiguren zu den sechs fühlbaren Punkten, aus denen das Blindenalphabet zusammengestellt wird, erschließt sich die eigene weite Welt. Diese Punktchrift, die der blinde Franzose Braille vor mehr als hundert Jahren

Glas, Keramik, Spitzen, Stickereien, Bastarbeiten, Lederwaren, Schmiedearbeiten u. a. Auch die „Heimischen Werkstätten“ in Bozen waren sehr gut vertreten. Ebenso die Holzbildhauer von St. Ulrich-Groden, die übrigens durch die Bank Moroder heißen. Der Stand der Schweiz verband sehr glücklich die Werbung für das schweizerische Kunsthandwerk mit der für das Reise- und Ferienwesen des Alpenlandes. Mit Überraschung überzeuge man sich von der Reichhaltigkeit, wie von der hochstehenden Qualität des kunsthandwerklichen Schaffens in Spanien. Das Syndikat der Kunstgewerber in Madrid hatte eine gesiebte Auswahl von Schmiedeeisenarbeiten, Glasbläserien, Handwebstoffen, Teppichen, Strohmatten, Lederarbeiten, Bast- und Korbflechterien, Intarsien, Möbeln, Strickereien, Spitzen, Puppen, Gobelins, Lampen, Musikinstrumenten, Keramikern u. a. ausgestellt.

Insgesamt erbrachte die Dritte Handwerkschau in München erneut den Nachweis für die Berechtigung der Institution, die gewiß von Jahr zu Jahr den einen oder anderen Zug, der ihr noch anhaftet und sich nicht recht in das Gesamtbild einfügen will, abschleift wird.

O. E. S.

Gemälde — auf Stecknadelköpfen!



In unserer Zeit, wo wir Menschen die Qualität manchmal nach der Masse oder nach der Größe beurteilen, erscheint es bemerkenswert, wenn einer einmal ins andere Extrem verfällt und sich ins „Kleinste“ flüchtet. Albert Hauck, aus dem Arbeiterdörfchen Sandhausen bei Heidelberg, ein 32jähriger Kaufmann, hat den hobby auf Stecknadelköpfe zu malen. Mit Dachhaarpinsel, üblichen Farben und mit einer Engelsgold und einer Lupe. Letztere benötigt man auch zum verständnisvollen Betrachten dieser winzigen Kunstwerke. Wenn es keine Kunst ist, so doch eine einzigartige technische Leistung, denn ein „Gemälde“ mißt in Originalgröße 1,5 bis 2 Millimeter! Etwa fünf Stunden braucht der Sandhäuser Miniaturmaler zum Bemalen einer Stecknadel, ein Dutzend hat der seltsame Mitbürger bereits angefertigt, darunter Pallas Athene in Rembrandt-Manier, hell-dunkel, eine Mutter mit Kind, wobei erstaunlich ist, zu sehen, wie ausdrucksvoll das Mienenspiel unter einer vergrößerten Lupe ist. Das Bild zeigt Albert Hauck beim Malen.

Bild: Hans Speck

Südwestdeutsche Umschau

Der Verband führt augenblicklich eine Mitgliederwerbung durch. Freiburg (Bad). In Südbaden wurden bisher 276 bäuerliche Siedlerstellen auf „auslaufenden Höfen“ mit insgesamt 1736 Hektar an Heimatvertriebenen vergeben. Für die Ansiedlung der heimatsvertriebenen Bauern hat das Land rund 2,5 Millionen DM an Krediten zur Verfügung gestellt.

Zell (Wiesental). Einen schweren Beckenbruch erlitt ein Motorradfahrer, der einen unbewachten, nur durch Blinklicht gesicherten Bahnübergang passierte, als ein Personenzug der Wiesentalbahn Todtnau-Zell sein Fahrzeug erfaßte.

Konstanz (swk). Vom 1. Juli bis zum 31. August wird im Konstanzer Wessenberghaus eine Ausstellung „Das badische Kunsthandwerk“ gezeigt werden. Veranstalter ist der Kunstgewerbeverein Karlsruhe. Gezeigt werden Spitzenleistungen und ausgesuchte Arbeiten aus allen Sparten des Kunsthandwerks.

Heidelberg. Daß die eingleisige Bahnstrecke zwischen Ulm und Heidelberg dem heutigen Verkehr nicht mehr genüge wurde auf einer Verkehrsstudie, die das Innenministerium einberief, festgestellt.

Singen (wh). Im Rahmen des Binniger Kellerfestes vom 6. bis 10. Juli ist auch ein Ballonaufstieg von der Singener Radrennbahn geplant. Der 1600 cm Gas fassende Ballon „Helvetia“ aus Zürich mit Direktor M. Brunner aus Schaffhausen wird von Mitgliedern des ADAC in eine Ballonfahrt erfolgt werden. — Es ist der erste Ballonaufstieg in der französisch besetzten Zone.

Achtzehnjähriger unter Mordanklage. Unter der Anklage, einen elfjährigen Jungen ermordet zu haben, um die Entdeckung eines Fahrraddiebstahls hinauszuzögern, steht der achtzehnjährige Franz Josef Ludy vor dem Großen Schöffengericht Waldshut. Ludy behauptet, den Jungen am 5. April dieses Jahres nur mit einem Beil betäubt zu haben. Als der Junge nach dem Axthiebe stöhnend zusammenbrach, stach Ludy auf ihn ein bis er tot war. Nach der Tat flüchtete er in die Ostzone, wo er kürzlich verhaftet werden konnte. Der Oberstaatsanwalt beantragte die Höchststrafe für Jugendliche: zehn Jahre Gefängnis.

Erste Woche der Ruhrfestspiele 1951

In stetiger Entwicklung stieg die Zahl der Besucher bei den „Ruhrfestspielen“ von 16 000 im ersten Jahr (1947) auf 50 000 im Jahre 1950. Für die in diesem Jahr auf sechswöchige Dauer ausgeweiteten Veranstaltungen erwartet man rund 80 000 Gäste. Somit sind, aller Skepsis zum Trotz, die Ruhrfestspiele in fünf Jahren zunächst einmal rein äußerlich gesehen, nicht nur in die Breite des üblichen bürgerlichen Bildungspublikums, sondern anteilmäßig — bis zu 50 Prozent je Aufführung — auch in die Tiefe des Interesses der Arbeiterschaft ständig fester eingedrungen. Der DGB selbst bezeichnet heute Recklinghausen als Symbol des Kulturwillens. Es ist nicht weniger und — noch — nicht mehr als dies. Daß in der Spielplanung, in der Besucherorganisation, und vor allem in dem leicht zum Sich-übernehmen lockenden Verfahren, bereits jetzt schon auf nahezu alle Gebiete kultureller Äußerung (Theater, Musik, Film, Tanz, Bildende Kunst, Diskussion) eingegangen zu wollen, noch nicht alles Gold ist, was glänzt, versteht sich. Gelingt es aber, denen, die nicht immer in der Nachbarschaft der schönen Dinge sitzen, Kunst nicht nur zu vermitteln, sondern näherzubringen, womit auch von unten her das Gefühl der Verantwortung für diese Dinge wächst — wie Bundespräsident Heuß bei seiner diesjährigen Eröffnungssprache formulierte — so steht die Bedeutung der Recklinghauser Leistung ganz außer Frage. Abgesehen davon, daß Theater- und Künstler sich heute schon nach Recklinghausen drängen, und die Unterstützung des DGB, in unserer an Mäzenen so armen Zeit voll und zu würdigen wissen.

Die Folge der bühnenkünstlerischen Ereignisse dieses Jahres wurde eingeleitet durch eine in Bühnenbild, Bewegungs- und Wortreihe von moderner Geistigkeit erfüllte, im Darstellerischen (besonders in den Chören) jedoch

manche Wünsche offenlassende Inszenierung des „Don Carlos“ von Karl H. Stroux (mit den besten schauspielerischen Leistungen von Walter Frank als König Philipp, Heidemarie Hatheyer als Eboli und Bernhard Minetti als Domingo). Die gütige Gestaltung und bestürzende Aktualität des Tanzdramas „Der Grüne Tisch“ von Kurt Joos, eine heftige Klage wider den grausigen Krieg, zwangen das Publikum am zweiten Theaterabend in einen Bann, aus dem es sich mit rauschendem Beifall löste, während die großartig gegliederte, besonders in den Chören und in der schauspielerischen Leistung von Lieselotte Schreiner (Klytaimnestra) kulminierende Hamburger „Orestie“-Aufführung (Regie: R. G. Sellner) unter den Hemmnissen der akustischen Verhältnisse nicht alle ihr innewohnenden Wirkungsmöglichkeiten erreichte.

Einen Einblick in die Begründung der modernen Malerei und Bildhauerkunst, vermittelte mit über 100 Leihgaben aus deutschem Privatbesitz oder aus deutschen Museen, eine Ausstellung, die dem Verhältnis europäischer Künstler gewidmet ist, und die repräsentative Arbeiten von Cézanne, van Gogh, Ensor, Hodler, Munch, Klee, Kadinsky, Kitchner, Beckmann u. a. bringt, und dazu wundervolle Stücke von Barlach, Lehmbruck und Maillo zeigt.

Kurt Dörnemann. Ausstellung „Das badische Kunsthandwerk“, Vom 1. Juli bis zum 31. August wird im Konstanzer Wessenberghaus eine Ausstellung „Das badische Kunsthandwerk“ gezeigt werden. Ihr Veranstalter ist der Kunstgewerbeverein Karlsruhe. Gezeigt werden Spitzenleistungen und ausgesuchte Arbeiten aus allen Sparten des Kunsthandwerks. Nahezu 40 Aussteller haben bis jetzt ihre Teilnahme zugesagt. Besonders stark vertreten werden die Gold- und Silberschmiede aus der Pfalzheim „Goldstadt“ sein.

Wie kann man jungen Künstlern helfen?

Es gibt mancherlei Antworten auf die obige Frage. Die wichtigste aber scheint uns die zu sein, daß man sie jung und daß man sie Künstler sein läßt. Wenn sie es nicht sind aus innerster Berufung, werden sie ganz von selbst den buntbeklecktesten Leinenkleid ausziehen und sich nach etwas anderem umsehen — müssen. Die aber bleiben, aus innerster Notwendigkeit auszuharren trotz Not und Hunger, werden sich zunächst einmal und am sichersten auf die Selbsthilfe verlassen können. In Karlsruhe ist in dieser Hinsicht bereits ein wichtiger Schritt getan: die Gründung der „Jungen Gruppe“, die augenblicklich im Hof des Amerikahauses Arbeiten von Heinz Barth zeigt und die anschließend mit einer Kollektivausstellung an die Öffentlichkeit treten will.

Aber ganz allein schaffen sie es doch nicht. Aus der Fülle von Möglichkeiten, wie ihnen geholfen werden kann, greifen wir zwei in letzter Zeit diskutierte heraus: einmal den Gedanken des Baden-Badener Intendanten Hans Thurner, der vorgeschlagen hatte, in den Wandergängen des Theaters eine jeweils drei Wochen währende Ausstellung von Gemälden zu veranstalten und während dieser Zeit Lose zum Preise von 1 DM den Theaterbesuchern anzubieten. Der Gewinner kann sich dann von den ausgestellten Bildern eins nach eigener Wahl aussuchen. Der Künstler, dessen Bild von dem Losgewinner ausgewählt wurde, erhält die gesamten, aus dem Verkauf der Lose erzielten Einnahmen. Da innerhalb von drei Wochen Tausende von Menschen das Theater besuchen, und da die Aussicht, für nur 1 DM zu einem großen Ölgemälde zu kommen, immerhin verlockend ist, dürften schon einige hundert Mark zusammenkommen, eine Summe, mit der den notleidenden Künstlern etwas geholfen wäre. Der Vorschlag verdient

jedenfalls Beachtung und ließe sich bei gutem Willen an unseren Theatern leicht verwirklichen.

In Mannheim hat man neuerlich drei jungen Künstlern eine Hilfe geboten, die gleichermaßen von ideellem und materiellem Gewicht ist. Eine Reihe von Freunden, Kunstenthusiasten und Institutionen schicken diesen drei Künstlern jeden Monat drei Mark. Dafür erhalten sie monatlich den Abzug eines Schnitts (Holz oder Linol), den abwechselnd ein anderer der Künstler herstellt. Es handelt sich also um eine Art Abonnements-Verfahren, so, wie man etwa eine Zeitschrift abonniert.

Cocteau „Höllmaschine“ in Mannheim

Hatte Sophokles die Odipus-Sage aus der dümmlichen Ergebenheit in den Willen der Götter heraus gestaltet, sah er noch im Walten des Schicksals eine rächende, aber immer sinnvoll bleibende Macht, so hat der Franzose Jean Cocteau in seinem Schauspiel „La machine infernale“ (1934) den Mythos säkularisiert. Für ihn ist Odipus (und jeder Mensch bedeutet ihm Odipus) unlösbar in das Räderwerk einer höllischen Maschine verzahnt, hoffnungslos an das Trieb-Werk seiner Begierden und Komplexe gebunden, und diabolische „Götter“ lassen es zu ihrem eigenen Amusement ablaufen — bis zur restlosen Vernichtung des Menschen.

Diesem abgründigen Nihilismus hat Cocteau aber mit der Grazie seiner französisch-funkelnden Ironie verbunden. Es ist ein gefährliches, sehr artistisches Werk — ohne Herz und ohne Hoffnung, aber verführerisch in dem schwerelosen Spielen mit dem Grauen und mit der Verzweiflung. Die deutsche Erstaufführung, mit der die Studio-Bühne des Nationaltheaters Mannheim eröffnet wurde, hatte Schauspieler Paul Riedy selbst inszeniert. Er ging das Thema, auch wenn er die qualende Szenenzergliederung

stellenweise überdehnte, doch sehr geschickt und stilletch von der malerischen Arabeske, von der visuellen Verzauberung her an und bannte so die Schrecken der geistigen Dimensionen in das virtuose Spiel mit der Effektivität des Formalen. Das Publikum ging interessiert mit und rief Regisseur und Ensemble noch lange an die Rampe hervor.

Den ersten Preis im Wettbewerb um das beste Plakat für die große Kunstausstellung des Deutschen Künstlerbundes 1950, die vom 1. August bis 1. Oktober in der Berliner Hochschule für bildende Künste stattfindet, hat Prof. Willi Baummeister, Stuttgart, erhalten.

Heinz Tietjen, der Intendant der Städtischen Oper Berlin, der zur Zeit als Gastregisseur im Covent Garden in London weilte, vollendete das 70. Lebensjahr.

Der Komponist Prof. Armin Knab ist in Bad Wörzshofen im Alter von 70 Jahren gestorben. Prof. Knab erhielt 1937 den Max-Regler-Preis.

Carla Toscanini, die Gattin des Dirigenten Arturo Toscanini, ist nach langer Krankheit im Alter von 74 Jahren in Mailand gestorben. Das Ehepaar Toscanini war 34 Jahre verheiratet.

Wo war die Jugend?

„Heim und Herberge für die Jugend“ — das war das Motto der diesjährigen Jugend-Woche, die am Sonntag mit einem Abschlußabend in der Stadthalle zu Ende ging. Die Jugend wollte selbst den Grundstein legen für dieses große Werk, zu dem man aus Gründen, die nicht erst noch erläutert zu werden brauchen, vorbehaltlos „Ja“ sagen kann. Soweit geht alles in Ordnung, zumal das gut zusammengestellte Programm der Jugend-Woche deutlich zeigt, daß sich die Jugend auf dem richtigen Weg befindet. Wenn auch da und dort organisatorische Mängel auftraten, die im nächsten Jahr sicher ausgemerzt werden oder die ganz einfach im Mangel an Geld begründet sind, so waren unabhängig davon zwei betrübliche, ja beinahe deprimierende Beobachtungen zu machen: Einmal war das Interesse der Jugend sehr einseitig gelagert, und zum anderen war die Zahl der erwachsenen Besucher verschwindend gering. Befassen wir uns kurz mit dem ersten Punkt. Während beispielsweise der abschließende Tanzabend und das Schirmfest recht gut besucht waren — das Sportfest litt unter dem schlechten Wetter —, fanden der Theater- und der Literaturabend sozusagen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Wenn diese Beobachtung auch nicht neu ist, so bestätigt sie doch leider das Urteil, das vielerorts über unsere heutige Jugend gefällt wird. Zugegeben, wie die Erwachsenen trägt auch die Jugend schwer unter den Lasten, für die das braune Regime und der Krieg verantwortlich sind. Aber es fehlt ihr auch ganz erheblich an innerer Bereitschaft, an Disziplin und an der Bereitwilligkeit, an eigenen Stücken Verantwortung zu tragen. Dies gilt nicht für jene kleine Anzahl von Jugendlichen, die nicht nur bei fast allen Veranstaltungen dabei waren, sondern auch sehr tatkräftig bei der Gestaltung der Jugend-Woche mithalfen. Aber gerade diese Jungen und Mädchen brauchen das Heim, das der Jugend äußeren Halt geben soll, im Grunde am wenigsten, denn sie haben nicht nur diesen äußeren, sondern auch den weithin fehlenden inneren Halt. Der Karlsruher Jugendausschuß und Jugendring werden sich also ernsthaft darum bemühen müssen, besonders die schulentlassene Jugend über den Rahmen des Sportes und der leichten Unterhaltung hinaus für die geistige Weiterbildung zu gewinnen. Gewiß, diese Aufgabe ist nicht leicht, zumal es offensichtlich schwer ist, die Jugend für mehr als nur für Sport und Tanz zu interessieren. Wie hätte es sonst möglich sein können, daß von den über 10 000 organisierten Jugendlichen in Karlsruhe noch nicht einmal 500 bei der Eröffnungsfeier auf dem Festhallenplatz anwesend waren? Ganz zu schweigen etwa von dem Literaturabend, der bekanntlich von sage und schreibe zwölf Jugendlichen besucht war.

Bleibt noch die Frage zu untersuchen, weshalb die Erwachsenen den Veranstaltungen fernblieben. Wenn wir auch davon absehen wollen, daß vielleicht die unumgängliche Propaganda nicht intensiv genug war, so bleibt doch festzustellen, daß man offenbar zu wenig Vertrauen in diese Jugend hat. Und diese Meinung scheint sich ja auch, wie oben geschildert, in jeder Weise zu bestätigen. Aber es ist nicht damit getan, daß man den Dingen ihren Lauf läßt. Vielmehr sollten Eltern und Erzieher nichts unversucht lassen, der Jugend zu helfen, den geistigen Anschluß zu finden. Ein kleines Feuer ist da, das hat die Jugend-Woche bewiesen. Aber es fehlt noch viel. Die Bevölkerung wird den Dingen der Jugend eine herzliche Teilnahme gewähren müssen, und die Behörden sollten ihr eine wirksamere Unterstützung zuteil werden lassen. Vor allem aber: Die Jugend selbst mußte mehr bei der Sache, bei ihrer Sache sein. Dann vielleicht ist es möglich, daß aus dem jetzt noch kleinen Feuer einmal eine große, helle Flamme wird. Ho.

Der Arbeitsminister als Filmstar

Der württ.-bad. Arbeitsminister D. Stetter, vom Karlsruher Jugendring für gestern abend zu einem Jugendforum eingeladen, war vermutlich nicht schlecht erstaunt, als er, der pünktlich um 19.30 Uhr eintraf, erfahren mußte, die Sache würde frühestens um 21 Uhr beginnen. So hatte er noch Zeit genug, um sich mit den Fragen zu beschäftigen, die laut Regie-Anweisung, die Diskussion beherrschten sollten. Romantisch schön dann das Bild, als im Licht der Studentenlampen über dem Arbeitsplatz leuchteten und die Kamera schnurrte (für den Film „Um und für die deutsche Jugend“). An ein echtes Forum war natürlich nicht zu denken. Für den Arbeitsminister eine ungewohnte, langdauernde und etwas enttäuschende Tortur, die bis gegen Mitternacht dauerte.

Heute treffen die Dänen ein

Wie bereits angekündigt, treffen heute abend 20 junge Dänen zu einem achtstündigen Studienaufenthalt in Karlsruhe ein. Damit läuft das erste Projekt des Ja-Ka-Ko (Jugendtausch Karlsruher-Kopenhagener) an der Karlsruher Gewerkschafts-Jugend wird ihre Gäste heute abend im Jugendheim bei einem gemütlichen Lagerfeuer begrüßen. Die Stadtverwaltung empfängt die Dänen offiziell morgen früh im Haus Solms. Anschließend unternehmen die Stadtväter zusammen mit den Gästen eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt.

Wer hat Flugmodelle gefunden?

Bei den am Sonntag auf dem Karlsruher Flughafen durchgeführten Modell- und Segelfluggelübungen sind vier Modelle vom Wind in östlicher Richtung abgetrieben worden. Es handelt sich um drei Normalmodelle (Besitzer sind Werner Lutz, Mühlacker, Modell Nr. II-31, Heinz Glasbrenner, Mühlacker, Modell mit leichter V-Form und Wolfgang Hohmann, Ludwigswilg, Friedrich-Ebert-Str. 63, Modell Nr. II, 131) und ein rotes Nurdügelmodell (Besitzer Hans Geiger, Tübingen, Pulvermühlstraße 6). Die Finder werden gebeten, dem Flugmodellverein Karlsruhe, Diakonissenstraße 25, bzw. dem Eigentümer Nachricht zu geben.

Die Hilfe der Sehenden für die Blinden

Am Wochenende fand im Ziegler-Saal die Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Badischer Blinden statt. Bürgermeister Dr. Ball war als Vertreter der Stadtverwaltung erschienen. Der Vorsitzende des Bad. Blindenverbandes, Hermann Pfingger, der auch der Geschäftsführer des Unternehmens ist, sowie der Leiter des Blindenheims Neckar-Elz, Karl Weigel, und ein Vertreter der staatlichen Blindenanstalt Ivesheim, Blinden-Arbeitslehrer Konzelmann und Hauptlehrer Ernst

Einzelhandel contra Kioskbesitzer

Werden die Kioske sonntags geschlossen?

Bisher keine Einigung zwischen den Interessengruppen - Eine Aussprache im Rathaus

Nach einer seit dem 1. Januar 1938 in Karlsruhe geltenden Anordnung über „die weltliche Feier der Sonn- und Festtage“ ist es den Verkaufshäuschen und Schokolade-Spezialgeschäften erlaubt, bestimmte Waren auch sonntags, und zwar in der Zeit von 11 bis 18 Uhr, zu verkaufen. Gegen diese Regelung hat der Karlsruher Einzelhandel nachdrückliche Vorstellungen erhoben, eine Tatsache, die der zuständige Dezernent der Stadtverwaltung, Beigeordneter Dr. Gutenkunst, zum Anlaß nahm, die Vertreter der an dieser Frage interessierten Behörden und Organisationen zu einer Aussprache ins Neue Rathaus einzuladen.

Um es vorwegzunehmen: Wenn es auch Dr. Gutenkunst gelang, die dann und wann hochgehenden Wogen zu glätten, und wenn es auch zunächst den Anschein hatte, als ob die Kioskbesitzer mit der von den anderen Interessengruppen befürworteten Schließung der Kioske

an Sonntagen einverstanden seien, so ist doch keineswegs mit einem glatten und schnellen Abschluß dieses auch für die Öffentlichkeit nicht ganz unbedeutenden Problems zu rechnen. Wie der Sprecher des Verbandes der Kioskbesitzer nach der Diskussion erklärte, habe sich seine Organisation für diese Aussprache nicht genügend vorbereitet können, so daß es unmöglich gewesen sei, eine konkrete Zusage zu geben. Darüber hinaus planen die Kioskbesitzer, Listen aufzulegen und die Öffentlichkeit um ihre Meinung über die Offenhaltung der Verkaufshäuschen an Sonntagen zu fragen. Wie trügerisch das Bild der ursprünglich angenommenen zufriedenstellenden Lösung dieses Problems war, geht aus dem Bericht hervor, daß der Verband der Kioskbesitzer seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen hat, in der gegen die beabsichtigte Schließung der Kioske an Sonntagen protestiert werden soll.

Zu Beginn der Aussprache wies Dr. Gutenkunst darauf hin, daß die Begriffe des ambulanten und stehenden Gewerbes noch immer nicht abgegrenzt sind. Es sei kein Geheimnis, so führte er aus, daß in den Verkaufshäuschen außer den zugelassenen eine Reihe anderer Waren, vor allem Rauchwaren, verkauft würden. Nun sei es aber unmöglich, an jeden der 140 Kioske im Stadtgebiet einen Polizisten zu stellen, der darüber wacht, daß nur zugelassene Waren verkauft werden. Dr. Gutenkunst zog dann Vergleiche mit den Städten Pforzheim, Stuttgart und Mannheim, die den Sonntagsverkauf lediglich den sogenannten Trinkhallen erlauben, von denen es auch in Karlsruhe 30 gibt. Zusammenfassend erklärte der Sprecher der Stadtverwaltung, es gebe zwei Alternativen: Entweder müsse der Sonntagsverkauf auf zwei bis drei Stunden begrenzt, oder die Offenhaltung dürfe nur den Trinkhallen erlaubt werden.

Der Sprecher des Einzelhandels, Geschäftsführer Ueberle, wandte sich entschieden gegen jede Erlaubnis, die Kioske sonntags zu öffnen. Damit würde zweierlei Recht geschaffen, da die Kioskbesitzer sonntags nicht nur zugelassene Waren verkaufen und da eine Kontrolle nicht möglich sei. Der Sprecher des ambulanten Gewerbes unterstützte die Stellungnahme des Einzelhandels-Verbandes, bat jedoch, das Problem zunächst großzügig zu behandeln, bis die endgültige Entscheidung darüber gefallen sei, wer zum ambulanten und wer zum stehenden Gewerbe gehöre. Gewerbe-Rat Dewald gab zu bedenken, daß nach der Gewerbeordnung die Frage des echten Bedürfnisses geprüft werden müsse. Auch der Vertreter der Gewerkschaft trat für eine wesentliche Einschränkung des Sonntagsverkaufs ein und empfahl eine Begrenzung der Zeit, da bei einer Beschränkung der Waren die Kontrolle zu schwierig sei. Der Sprecher der Kioskinhaber argumentierte, daß man ja sonntags auch in den Gasthäusern alles kaufen könne.

Nach einem kurzen Für und Wider schien man sich dahingehend geeinigt zu haben, daß die Kioske sonntags geschlossen werden, jedoch in noch festzulegenden Zeiten Eis und Obst verkaufen dürfen. Wie eingangs geschildert, ist es allerdings kaum anzunehmen, daß dies die endgültige Lösung der unstrittenen Frage ist. In einem Punkt waren sich jedoch Einzelhandel und Kioskbesitzer einig, nämlich darin, daß bei der Eröffnung und bei der Kontrolle von Trinkhallen schärfere Maßstäbe angelegt werden müßten, und zwar sowohl in hygienischer als auch in verkaufsmäßiger Hinsicht. So wird diese Aussprache vermutlich erst der Anfang einer Reihe von Verhandlungen sein, die allerdings nur mehr oder weniger vorbereitenden Charakter haben dürften. Denn das letzte Wort bleibt dem Stadtrat vorbehalten.

Der Erbauer des Hauptbahnhofs gestorben

Ehrende Nachrufe für Professor Dr. h. c. August Stürzenacker

Im Alter von 81 Jahren verstarb in der vergangenen Woche Ministerialrat i. R. Prof. Dr. h. c. August Stürzenacker, einer der großen badischen Architekten der letzten 50 Jahre. Prof. Stürzenacker, dem im Oktober vergangenen Jahres von der Technischen Hochschule Karlsruhe die Würde eines Ehrendoktors verliehen worden war, verdankt die nähere und weitere Heimat eine große Anzahl repräsentativer Gebäude, so das Empfangsgebäude des Karlsruher Hauptbahnhofs. Auch die Neu- und Umbauten im Kurhaus in Baden-Baden sind sein Werk.

In einer schlichten Trauerfeier würdigte gestern zunächst Prof. Haupt als Vertreter von Senat und Architekturabteilung der TH die Verdienste des Verstorbenen. Mit dem Bau des Karlsruher Hauptbahnhofs habe Stürzenacker einen Schritt in architektonisches Neuland getan, eine Tat, für die die Fridericiana ihn mit dem Ehrendoktor ausgezeichnet habe. Reichsbahndirektor Prof. Dr.-Ing. Klein erklärte, der Verstorbene habe sich mit dem Empfangsgebäude des Karlsruher Hauptbahnhofs ein

bleibendes Denkmal gesetzt. Die Bundesbahn werde die Verdienste Prof. Stürzenackers nicht vergessen. Als Vertreter des Bundes Deutscher Architekten bezeichnete Dr.-Ing. Rösiger den Verstorbenen als einen Schrittmacher und Erneuerer der Baukunst in den Jahren nach der Jahrhundertwende und hob die Verdienste hervor, die sich Stürzenacker als langjähriger Referent für das Hochbauwesen im Badischen Ministerium des Innern durch die Schaffung einer für ganz Deutschland beispielhaften Landesbauordnung erworben hat. Prof. Stürzenacker habe sich in vorbildlicher Weise stets um die Förderung des Nachwuchses in der Architektenschaft bemüht. Im Auftrag der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters legte Beigeordneter Dr. Ball einen Kranznieder.

Im Karlsruher Krematorium, das Prof. Stürzenacker selbst erbaut hat, wurde im Anschluß an die Trauerfeier die sterbliche Hülle des Verstorbenen den Flammen übergeben.

25 Nationen an der Fridericiana

4084 Studenten im Sommersemester 1951 — die meisten studieren Maschinenbau

An der Technischen Hochschule studieren im Sommersemester 1951 insgesamt 4084 Studenten, davon 118 Ausländer. Dazu kommen elf Fachgasthörer. 137 Studenten sind beurlaubt. Von den 4084 Studenten sind 3973 Männer und 211 Frauen, von den 118 Ausländern 114 Männer und vier Frauen. Ihrer Herkunft nach stammen 1642 Studenten aus der amerikanischen Zone, 1147 aus der britischen, 910 aus der französischen und 177 aus der russischen Zone, die übrigen aus dem Saargebiet und Berlin. Die ausländischen Studenten kommen aus 24 Ländern: 39 aus Norwegen, acht aus Polen, je sechs aus Österreich, Persien, Lettland und aus der Türkei, fünf aus Luxemburg, je vier aus der Schweiz, Bulgarien, Rumänien und Ungarn, drei aus Jugoslawien, je zwei aus England, Ägypten, Litauen, der Tschechoslowakei und der Ukraine, je einer aus Argentinien, Indien, Italien, Irland, Nicaragua, San Salvador und Schweden; sechs Studierende sind staatenlos. Der Fakultätsratung nach gliedert sich die Zahl der Studierenden wie folgt (die einklammernden Zahlen geben die Anzahl der Aus-

länder an): Mathematik und Physik 212 (3) Männer und 17 Frauen, Chemie 325 (17) und 73, Pharmazie 119 und 75, Technische Volkswirtschaft 148 (3) und 12, Architektur 464 (7) und 25 (1), Bauingenieurwesen 845 (30) und 2 (1), Vermessungswesen 96 (1), Maschinenbau 1006 (27) und 6, Elektrotechnik 663 (22) und 1. Das Alter der Studenten bewegt sich zwischen 19 und 47 Jahren, wobei das Durchschnittsalter bei 25,8 Jahren liegt. 509 Studenten gehören dem stärksten Jahrgang 1927 an, 228 sind verheiratet, 303 sind Neubürger, 657 wohnen zu Hause, 3427 in Unteremiet. 449 Studenten wurden im Sommersemester 1951 neu aufgenommen, 347 wurden abgeholt, die meisten (372) traten ins erste Semester ein. Davon waren 356 Männer und 16 Frauen, von denen insgesamt elf an der Allgemeinen Abteilung studieren, 31 studieren Chemie, 30 Pharmazie, 13 Volkswirtschaft, 178 Maschinenbau und 109 Elektrotechnik. In die höheren Semester traten durchschnittlich 10 Studenten ein.

Während in das erste Semester nach dem Kriege nur einer von zehn Bewerbern aufgenommen werden konnte, sank dieses Verhältnis vor der Währungsreform auf 1:4,5 und beträgt jetzt bei den Elektroingenieuren 1:9,1. Hierbei ist zu beachten, daß Maschinenbau und Elektroingenieure ihr Studium im Sommersemester beginnen, da sie ein halbes Jahr praktische Arbeit nachzuweisen haben. Architekten und Bauingenieure hingegen beginnen im Wintersemester. Mathematiker, Physiker, Chemiker, Pharmazeuten und Techn. Volkswirte können ihr Studium sowohl im Winter- als auch im Sommersemester beginnen.

Der neue Hunderter

Der rote Hunderter vorerst noch gültiges Zahlungsmittel

Noch nie wurde eine deutsche Banknote in dem Umfang gefälscht wie der nach der Währungsreform im Juni 1948 herausgekommene rote Hundertmarkschein. Eine Hauptzentrale dieser Fälschungen wurde neuerseits in Paris ausgehoben. Da zu viele solcher falscher Hundertter im Umlauf waren, und keiner dem anderen, der einen roten Hundertter in Zahlung geben wollte, mehr traute, und sich einen steckbriefähnlichen Wers unterschreiben ließ, um sich selbst bei Weitergabe einer 100-DM-Banknote vor einer Anzeige wegen eventueller Geldverbreitung zu schützen, entschloß sich die Bank Deutscher Länder zur allmählichen Einziehung bzw. Nicht-mehr-Herausgabe dieser so stark in Verruf gekommenen roten Geldscheine. Seit vielen Monaten sieht man die Scheine kaum noch im gewöhnlichen Zahlungsverkehr. Inzwischen aber ist ein neuer deutscher Hun-

dertter irgendwo außerhalb Deutschlands geboren und offiziell am 16. Mai 1951 in Umlauf gesetzt worden. Ein Schein in der Größe 80x160 mm aus weißem, leicht bläulich getöntem Papier mit geräuberter Oberfläche auf Vorder- und Rückseite. Im bläulichen Teil der Vorderseite befindet sich ein Kopfwasserzeichen, das die Gesichtszüge des auf Vorder- und Rückseite des Scheines gedruckten Männerkopfes, des Nürnberger Ratscherrn Muffel (nach einem Dürergemälde), in mehrfach abgestufter Schattierung zeigt. Die Rückseite des Hunderters ist mit einem Ausschnitt des früheren Nürnberger Stadtbildes geschmückt. Auf Vorder- und Rückseite sind blaue Farbtöne vorherrschend. Im Gegensatz zum roten Hundertter trägt der neue die Unterschriften des Präsidenten Vocke und Vizepräsidenten Könnicker des Direktoriums der Bank Deutscher Länder. Der neue Hundertter entspricht in seiner künstlerischen und bildmäßigen Ausführung mehr dem deutschen Geschmack als die übrigen DM-Banknoten, wenn auch die Art des dazu verwendeten seidendünnen Papiers seine Herstellung im Ausland verrät. Es besteht nun kein Grund mehr, die Annahme der neuen Hundertter im Zahlungsverkehr zu verweigern, wie dies in den letzten Tagen in kleineren Geschäften und beim Einzug von Gas- und Stromgeld vorgekommen ist, da weder der Kaufmann noch der Gastmann etwas vom Vorhandensein und Aussehen der neuen Hunderttermarkscheine wußten, und über die Bekanntmachung im Bundesanzeiger vom 19. April 1951 hinaus bis jetzt der Öffentlichkeit keine nähere Beschreibung der neuen Banknote gegeben wurde. Zwar werden die Hunderttermarkscheine nach wie vor einen gewissen Seltenheitswert haben; denn die Masse der Lohn- oder gar Renten- und Arbeitslosenunterstützungsempfänger wird leider kaum einmal in den Besitz eines Hunderters kommen. Die roten Hundertter bleiben, soweit sie noch im Verkehr sind, nach wie vor gültige Zahlungsmittel.

KURZE STADTNOTIZEN

Karlsruher Presse-Club. Die Mitglieder-Versammlung findet heute, 26. Juni, in den Fürstentberg-Gaststätten statt, also nicht, wie ursprünglich angekündigt, am 27. Juni. Industrielegewerkstatt Metall, Ortsverwaltung Karlsruhe. Eine Versammlung der in der Elektrobranche beschäftigten Arbeitnehmer findet am Mittwoch, 27. 6., 17 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Ein amerikanischer Negerchor singt am Donnerstag, 28. Juni, 20 Uhr, im Haus der Jugend, Weinbrennerstr. 18, amerikanische Volkslieder und geistliche Negergesänge. Der Karlsruher Radio-Club veranstaltet heute, 26. Juni, im Hotel Link, Jollystraße, einen Schallplattenabend, an dem Platten mit klassischen Stücken und mit modernem amerikanischen Jazz zu hören sein werden. Arbeitsjubiläum. Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen heute der Reserve-Lokomotivführer Oskar Baier beim Bahnbetriebswerk Karlsruhe Hauptbahnhof und der Maschinenformer Theodor Pfirrmann bei der Firma Junker & Ruh. Geburtstag. Herr Jakob Gabel, Postsekretär a. D., Scheffelstr. 30, feiert heute seinen 80. Geburtstag.

Eheberatungsstelle der Überparteilichen Frauengruppe. Kostenlose Sprechstunde jeden Mittwoch von 17.30 bis 19 Uhr in der Sophienstraße 43. Schauburg. Ab heute bis einschließlich Donnerstag „Ihr erster Mann“ (Waterloo Bridge) mit Vivien Leigh und Robert Taylor. Atlantik-Lichtspiele. Ab heute Kirsten Heiberg und Paul Henckels in „Hafenmelodie“. Markgrafentheater Durlach. Ab heute „Des Teufels Pilot“, ein Dünenspielfilm mit Eleanor Parker. Kammer-Lichtspiele Durlach. Ab heute „Der Berg des Schreckens“, ein Goldgräberfilm mit Glenn Ford. Arbeitsjubiläum. Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen heute der Reserve-Lokomotivführer Oskar Baier beim Bahnbetriebswerk Karlsruhe Hauptbahnhof und der Maschinenformer Theodor Pfirrmann bei der Firma Junker & Ruh. Geburtstag. Herr Jakob Gabel, Postsekretär a. D., Scheffelstr. 30, feiert heute seinen 80. Geburtstag.

Die anderen kamen nicht



Die zweite große Omnibus-Sonderfahrt der BNN am vergangenen Sonntag, über die wir schon gestern kurz berichteten, brachte unvergeßliche Eindrücke und Überraschungen. Unser Bild zeigt die „Vorausabteilung“, die unterhalb des Kniebis auf das im strömenden Regen mühsam nachfolgende „Gross“ wartet. Die Überwindung der steilen Wege des Löcherberges war ein weiterer Höhepunkt der gelungenen Fahrt, die kreuz und quer durch die schönsten Gegenden des Nord- und Mittelschwarzwaldes führte. Foto: Schlegler

Elisabeth Großwendt siebzig Jahre

Frau Elisabeth Großwendt, die bis Dezember 1949 dem Redaktionsstab der BNN angehörte, hat heute 70 Jahre alt. Schon in ihrer Jugend hatte die gebürtige Lothringerin für alle sozialen Probleme, vor allem für das schwere Los der Fabrikarbeiterinnen, großes Interesse gezeigt und übernahm später als eine der ersten deutschen Frauen den Posten einer Gewerbeaufsichtsbeamtin in Colmar. Zu Beginn der Zwanzigerjahre wurde sie als Leiterin des Jugendamtes nach Halle a. S. berufen — eine für die Frauenarbeit bahnbrechende Tatsache, denn damit wurde ein solcher Posten zum erstenmal einer Frau anvertraut. Später übernahm sie die gleiche Stellung in Karlsruhe. Heute noch gilt ihr lebhaftes Interesse der Überparteilichen Frauengruppe, die ihr Entstehen vor allem der Initiative von Elisabeth Großwendt verdankt.

„Grünes Kreuz“ schützt Mensch und Natur

Achtzig Männer der Karlsruher Bergwacht in unermüdlichem Einsatz

Bergwacht — das heißt jahraus, jahrein, im Sommer wie im Winter, bei Regen und Sonnenschein, bei Schneegestöber und eisiger Kälte draußen sein in Gottes freier Natur und helfen, wo Hilfe benötigt wird. Selbstlos und pflichtbewußt erfüllen die Männer vom „Grünen Kreuz“ ihren verantwortungsvollen Dienst am Nächsten, aber auch an der Natur selbst, denn Erste Hilfe und Naturschutz sind die beiden Brennpunkte ihrer Tätigkeit. Von den 104 Mitgliedern der Ortsgruppe Karlsruhe beteiligten sich im Berichtsjahr 1950/51 80 Bergwachtmänner am aktiven Dienst. Von Anfang April bis Ende Oktober 1950 waren an 32 Sonn- und Feiertagen bei 66 Streifen 126 Bergwachtmänner eingesetzt. Die Streifen erstrecken sich auf das gesamte Gebiet des Nordschwarzwaldes, des Enz-, Pfünz- und Kraichgauer Hügellandes, der Harz- der Altrheinwälder sowie der stadtnahen Waldungen und Anlagen, die auch unter der Woche überwacht wurden. Zum „Fidelis Sonntagsummer“ stellte die Bergwacht bei 10 Wanderfahrten 19 Sanitätsbegleitdienste und konnte dabei in 11 Fällen helfend eingreifen. Auch zur Führung von Wanderungen wurden wiederholt Bergwachtmänner herangezogen.

Als Vorbereitung für den Winterdienst wurde ein Anfänger- und Fortbildungskurs in „Erster Hilfe“ durchgeführt, an dem sich sämtliche in den letzten Jahren neu hinzugekommenen Bergwachtleute beteiligten. Das Stationsnetz wurde weiter ausgebaut, einige Stationen mit neuen Schlitten, Tragbahnen und Sanitätskästen versehen. Von Anfang Dezember 1950 bis April 1951 waren an 23 Sonn- und Feiertagen 164 Bergwachtmänner auf Stationen und Streifen eingesetzt. Insgesamt wurden 209 Unfälle (Beinbrüche, Verrenkungen, Zerrungen und Hautabschürfungen) versorgt, wobei 42 Abtransporte notwendig waren. Die meisten Unfälle ereigneten sich in Unterstratt (93) und am Ruhestein (58). Das Fehlen eines eigenen Krankentransportwagens wirkte sich erschwerend für die Abtransporte aus. Der als Skisonderzug eingesetzte „Fideli Sonntagsummer“ wurde auf fünf Fahrten von 13 Bergwachtmännern betreut. Bei der Einweihung der Nordschwarzwaldsanstalt auf Hundseck waren ebenfalls sechs Karlsruher Bergwachtmänner mit Baden-Badener Kameraden im Sanitätsdienst tätig.

Die der Bergwacht von der Wormser Hütten-Gesellschaft in Obhut gegebene Wormser Hütte auf dem Hochkopf bot wie im Vorjahr einen günstigen Stützpunkt für Winter- und Sommerstreifen. Das Inventar konnte unter anderem um zwei Feuerlöcher vermehrt werden. Die bergwachtene Hornsgrindehütte liegt nach wie vor im Sperrgebiet der französischen Militärbehörde. Der Hohe Kommissar François-Poncelet hat jedoch die Genehmigung erteilt, die Hütte durch Arbeitskommandos der Bergwacht instandzuhalten.

Wiedereröffnung der Staatl. Kunsthalle

Am kommenden Samstag eröffnet die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe die Galerie wieder in ihrem früheren Umfang. Mit dieser Wiedereröffnung ist zugleich die große Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag Wilhelm Trübners unter dem Leitpruch „Wilhelm Trübner und sein Kreis“ verbunden.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 26. Juni, als Vorstellung für die Volksbühne und bei freiem Kartenvorverkauf „Der Obersteiger“, Operette von Carl Zeller. (Ende 23 Uhr.) Schauspielhaus: Heute, 15. Juni, als Vorstellung für die Jugendbühne „Pünktchen und Anton“, Jugendstück von Erich Kästner. (Ende 17.30 Uhr.)

Wie wird das Wetter?

Nach Schauerneigung Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Wechselnd bewölkt und besonders in den Nachmittags- und Abendstunden noch örtliche Schauerbildungen. Höchsttemperaturen 18 bis 21 Grad, Tiefsttemperaturen 10 bis 13 Grad. Im allgemeinen schwache, veränderliche Winde.

Rheinwasserstände

24. Juni, Konstanz 482 (+8), Breisach 346 (+10), Straßburg 382 (-2), Karlsruhe-Maxau 572 (-1), Mannheim 450 (-1), Caub 324 (+8). 25. Juni, Konstanz 490 (+8), Breisach 362 (+16), Straßburg 405 (+23), Karlsruhe-Maxau 576 (+4), Mannheim 452 (+2), Caub 320 (-4).

Wer war der Fahrer in den Tod?

Drei Betrunkene wollten von Ettlingen nach Karlsruhe fahren

Polizeihauptwachmeister Schm. war in dieser Nacht sehr müde und ärgerlich. Fast jede Stunde war bis jetzt ein Unfall gemeldet worden. Als die Alarmglocke wieder erneut rasselte, war es 3.20 Uhr, das war am 18. Februar 1951. Mit dem Unfallkommando raste Schm. an die Unfallstelle bei der Ettlinger Straße — Ettlinger Allee, kurz hinter der Eisenbahnbrücke. Es war sehr regnerisch, aber was die hellen Strahllampen des Rangierbahnhofs auf dem nassen Asphalt beleuchteten, war gräßlich: Ein Lastkraftwagen, total zertrümmert, war sich überfallig schlagend die acht Meter hohe Böschung hinabgestürzt. Der auf dem 5-t-Borgward hingabgestürzt vom Fahrgestell gelöst und lag zerlegt daneben. Eisenbahner der Bundesbahn waren dabei, die Toten aus dem zertrümmerten Führerhaus herauszuziehen. Der Wagenbesitzer Hellmut J. aus Ettlingen, 23 Jahre alt, lag schwer verletzt daneben. Mit dem Krankenwagen kam dann auch der 1. Staatsanwalt J. wurde zum Operationstisch gefahren, und die Polizei versuchte sofort, die Schuld an diesem schauerlichen Unfall aufzuklären.

„Wer hat den Wagen gefahren?“
 „Ich bin nicht gefahren“, sagte der Besitzer J.
 „Wer ist gefahren?“ die Polizei.
 „Kurt F. hat gefahren!“
 Doch die Polizei meinte, Franz K. und Kurt F. hätten gesagt nur er (J.) habe den Wagen gefahren.

J.: „Das können die niemals gesagt haben, denn sie sind tot!“
 Ja, sie waren tot. Beide aus Ettlingen und 24 Jahre alt.
 Dann begann sich J. Nur bis Rüppurr sei er gefahren, bis zur Tankstelle Seehof. Dort wollte er die Tankstelle klingen lassen, aber er an der Tankstelle klingelte habe sich F. ans Steuer gesetzt und sei ihm davon. Ihm sei es gerade noch gelungen aufzuspringen. Alle drei hätten vorher gezecht.

Die Vorgeschichte zu dem Unfall begann nachts um 2.30 Uhr. Die drei hatten schon beträchtlich getrunken und wollten nach Ettlingen aus in eine Bar nach Karlsruhe fahren. Um drei Uhr gingen sie dann zu dem Wagen des J., nahmen alle im Führerhaus Platz, und J. fuhr los. Der Wagen hatte Linkssteuerung. F.

wollte schon immer unterwegs das Steuer ergreifen, doch J. ließ ihn nicht dran, weil dieser zu sehr betrunken war. Eine Blutprobe stellte später fest, daß F. leicht über die obere Grenze relativer Fahrunfähigkeit Alkohol im Blut hatte. Es waren 2,16 pro Mille (die Grenze liegt bei 1,5).

„Nach dem Halt an der Tankstelle habe ich F. zu bewegen versucht, mich wieder ans Steuer zu lassen“, sagte J., „aber der ging nicht mehr weg. Der Wagen fuhr Zickzackkurs, und plötzlich es geschah. Über den Unfall selbst kann ich nichts mehr sagen. Ich habe aber versäumt, den Wagen zum Halten zu bringen, um so F. das Fahren unmöglich zu machen.“

Franz K. war durch den Aufprall beim Sturz getötet worden, bei Kurt F. ergab die Sektion keine eigentliche Todesursache. Es war ein Schocktod. Pressung der Kranzgefäße mit Kollapszustand.

In der gestrigen Verhandlung sollte nun geklärt werden, ob der Tote F. wirklich den Wagen gefahren hatte. War F., obwohl sehr betrunken, noch in der Lage, einen Lkw bei einer Geschwindigkeit von etwa 60 km über die Hauptfortbewegung? Um jeden Irrtum auszuschalten, forderte das Gericht noch einen zweiten medizinischen Gutachter an, der darüber aussagen soll, ob im Zustand dieser Trunkenheit ein Mensch überhaupt fähig ist, einen Wagen in Bewegung zu setzen. Auch die Zeugen, die die Toten aus dem Führerhaus geborgen hatten, sollen aussagen, wer mutmaßlich dem Steuer am nächsten gewesen hat.

Wagenbesitzer Hellmut J. befindet sich in Untersuchungshaft. Der technische Sachverständige erklärte in seinem Gutachten, es sei durchaus glaubhaft, daß Kurt F. der Fahrer gewesen war.

Das Gericht unterbrach daraufhin die Hauptverhandlung und vertagte sich auf Donnerstag, den 5. Juli.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß Karlsruhe im Monat Juni die bisher höchste Unfallziffer aufzuweisen hat. Vom 1. 6. bis zum 25. 6. waren es 230 Unfälle. Vergangenen Samstag allein 13. Eine wahrhaft erschütternde Bilanz, die den Kraftfahrern und Fußgängern sehr zu denken geben soll. H. P.

WIRTSCHAFT

Gegen die Autobahngebühren

Die Zentralarbeitsgemeinschaft des Verkehrsgebiets für Kraftprotector gegen die geplante Einführung einer Autobahn-Benutzungsgebühr beim Bundesfinanzminister nunmehr durch eine weitere Eingabe an die Länderfinanzminister darauf hingewiesen, daß die in Aussicht gestellte Zweckbindung des Aufkommens aus dieser Benutzungsgebühr für den Straßenbau an der ablehnenden Haltung des Verkehrsgebiets nichts zu ändern vermöge, da bereits wiederholt darauf hingewiesen worden sei, daß die Kraftfahrergebühren für den Bau und die Unterhaltung mehr aufbrachten, als von Bund und den Ländern hierfür im Jahr verausgabt werde. Es müsse mit aller Schärfe nochmals festgestellt werden, heißt es in dem Schreiben an die Länderfinanzminister, daß es auf die Dauer unmöglich sei, den Kraftverkehr und die Kraftverkehrswirtschaft wiederholt mit Sonderabgaben zu belasten; das würde unzweifelhaft zu Zusammenbrüchen von Betrieben, namentlich des gewerblichen Kraftverkehrs, führen, bringe aber weder dem Staatshaushalt die erwartete Entlastung, noch bessere es die Wirtschaftlichkeit der Bundesbahn. Schließlich dürfe auch die Gefahr einer Politik nicht übersehen werden, die letzten Endes auf eine weitere Schwächung und Zerstörung des gewerblichen Mittelstandes hinauslaufen müsse, was erfahrungsgemäß zur politischen Radikalisierung mit ihren verheerenden Folgen führe.

Das Präsidium der Bundesverkehrsbehörde wandle das gesagte in dem Bundesfinanzministerium erwogene Autobahnbenutzungsgebühr durch eine solche Gebühr würden die Verkehrsunfallziffern sprunghaft ansteigen, da viele Kraftwagen dann wieder von der Autobahn abwandern. „Die heute schon überlasteten Landstraßen würden zwar häufiger benutzt, die Ballung des Verkehrs auf den schmalen Fahrbahnen würde ein Inferno der Verkehrsunfälle heraufbeschwören.“ Das allgemeine Verkehrsrecht müsse höher stehen als eine derartige zweischneidige finanzielle Erwürgung des Finanzministeriums.

Holländischer Käuferstreik
 Am niederländischen Textilmarkt ist in der letzten Woche ein regelrechter Käuferstreik ausgebrochen, der in den großen Städten, wie Amsterdam und Rotterdam, geradezu einen Preisriegel aufgeführt hat. Die Textilfabrikanten bieten sich in Angeboten und Preisnachlässen. Wie aus Amsterdam berichtet wird, erhielt beispielsweise der Käufer eines vollwertigen Herrenanzuges außer 10 bis 25% Rabatt noch einen Regenanmantel oder ein Herrenhemd gratis. Andere Firmen lieferten Anmäntel, Herrenanzüge, Damenbekleidung wurde mit 25% Preisnachlaß angeboten.

Erhard über die Kohlenlage

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard erläuterte vor dem Plenum des Bundesrates am 22. 6. die deutsche Kohlenlage. Für die Einfuhr amerikanischer Kohle sei für die Bundesrepublik eine Menge von 1.300.000 t Kohle vorgesehen, darüber hinaus hätten sich die Aussichten für den Import von US-Kohle im Westfälischen Schieferengebiet, Ferner die Schiffsraumfrage wesentlich günstiger als noch vor einigen Wochen.

Unter Zugrundelegung einer täglichen Förderleistung von 352.000 t ständen im dritten Quartal insgesamt rd. 29 Mill. t zur Verfügung. Die Schätzung für diese tägliche Förderung hätten sich bereits als zu optimistisch erwiesen, was unter anderem auf saisonale Gründe z. B. die Urlaubszeit, infolge der die Textilfabrikanten im letzten Quartal festgesetzten Exportquote von 6,2 Mill. t verbleiben insgesamt 22,8 Mill. t. Für den Besatzungsbedarf und Berlin müssen davon weitere 1,9 Mill. t abgezogen werden, so daß für den gesamten Verbrauch im Bundesgebiet 20,9 Mill. t verbleiben. Bundeswirtschaftsminister Erhard wies darauf hin, daß die gefährliche Mangelversorgung bei wesentlichen Verbrauchern — bei der Bundesbahn gegenwärtig 6-7 Tage, bei den Gas- und Wasserwerken ebenfalls 6-7 Tage, bei den Energieversorgungsunternehmen 4-5 Tage — im Laufe dieses Quartals unbedingt zu verbessern wäre. Daher sollen 700.000 t zur Auffüllung dieser Vorratsspeicher abgezweigt werden. Für den gewerblichen Kleinverbrauch und die Hausbrandversorgung sind 6 Mill. t vorgesehen, die öffentlichen Versorgungsunternehmen sind im dritten Quartal erhalten, so daß für die gesamte gewerbliche Wirtschaft bzw. Industrie 7.150.000 t verbleiben.

Der Bundeswirtschaftsminister verwies darauf, daß im dritten Quartal des Vorjahres für die Industrie 9,5 Mill. t bereitstanden, wobei zu berücksichtigen sei, daß damals der Produktionsindex bei 100 lag, während er gegenwärtig bei 134 liegt. Nach dem diesjährigen Produktionsindex der deutschen Wirtschaft benötigte dieser Kohlenverbraucher mindestens 10,4 Mill. t, d. h. es ergebe sich eine Fehlmenge von rund 3 Mill. t. Die Bundesregierung habe die Reduzierung der Kohlenexporte und die Reduzierung der Kohlenimporte einer höheren Forderung gefolgt, da einerseits eine höhere Forderung Gefahr geläufige wäre, bei der gegenwärtigen Kohlenverfügung eine weitere Reduzierung nicht erbracht werden könnte, andererseits die Kohlenverfügung in Großbritannien je 25% zur europäischen Kohlenversorgung beigetragen, während heute die Bundesrepublik 49% und England nur 7% beisteuere. Prof. Erhard gab schließlich bekannt, daß am

Abbröckelnde Weltmärkte

Druck auf die Agrarpreise — Zucker fest — Wolle, Häute, Zinn schwach

Die wichtigeren landwirtschaftlichen und industriellen Roh- und Grundstoffe lagen in der vergangenen Woche schwach, nur Zucker war fest. Die Edelmetalle notierten in Chicago unter Verlust der leichten vorherigen Besserung noch weiter zurück, vor allem infolge des günstigen Staatenstandes. Für Westdeutschland wurden für August 150.000 t Weizen und 90.000 t Futtergetreide freigegeben. Ole und Fette erreichten neue Tiefstände für die laufende Saison. Das USA-Büro für Agrarwirtschaft sagt eine steigende Fettgewinnung im Sommer und eher abnehmenden Verbrauch voraus.

Kaffee erfuhr in New York Abstriche von 5-10%, Gerüche von brasilianischen Süßholzversuchern stießen auf Skepsis; Brasilien verfuhr nicht über die Möglichkeiten, eine solche Preisstabilisierung von sich aus durchzuführen. Auch Kakao gab nach; dabei nahmen die führenden Schokoladenfabriken an der New Yorker Kakao-Börse Stützpunktkäufe vor, um einen Preisrückgang zu verhindern und den kleineren Produzenten billiger Eindeckungsmöglichkeiten zu bieten, die den Konkurrenzkampf verschärfen würden. Zucker dagegen war fest, das Kaufinteresse immer noch sehr lebhaft ist.

Die internationalen Wollemärkte lagen weiterhin schwach, die Wollpreise werden sich zwar behauptet, die Wollpreise würden auch wei-

terhin fest bleiben; doch stößt diese Prognose auf Zurückhaltung. Wahrscheinlich dürfte sich schon bei Beginn der neuseeländischen Wollversteigerung am 15. August erweisen, was an diesen Voraussagen Wahrheit und was Wunschtraum ist.

Auf der New Yorker Baumwolle-Börse zeigte Juli-Kontrakt eine ziemlich scharfe Erholung auf 44,90 cts gegen 44,54 cts die Woche vorher. Die Termine der neuen Ernte fielen infolge der günstigen Wetter- und Felderstandsberichte langsam und uneinheitlich weiter.

In Kautschuk war die Tendenz nach vorübergehender Erholung wieder schwach. An den internationalen Häutemärkten hat sich die Tendenz deutlich abgeschwächt.

Das Kennzeichen der NE-Metallmärkte waren die konsequenten Bemühungen der nordamerikanischen Reconstruction Finance Corporation, der Monopolhandelsgesellschaft für Zinn, den Preis dieses Metalls herabzudrücken. Sie senkte in der Vorwoche ihren Verkaufspreis um 17 auf 106 cts; die Notierungen in Singapur und London mußten sich dieser New Yorker Tonangabe anpassen. Auf den übrigen Grund-NE-Metallmärkten übersteigt die Nachfrage nach dem Angebot, an den freien Märkten werden erhebliche Übersprüche bezahlt. Am Markt in New York (21. 6.) Kupfer 27 1/2, Zinn 106, Zink 90 G, Blei 21 1/2-22 1/2 n.

Von den landwirtschaftlichen Märkten

Höhere Getreideinfuhren — Hohes Fleischaufkommen — Milchschwemme beendet

Die Ungewißheit über die endgültige Regelung des Getreide-Marktes im neuen Wirtschaftsjahr hemmte weiterhin jede Aktivität in der Vorbereitung der kommenden Erntebewegung. Da die Bereitstellung der Mittel für einen Frühdruckauszahlung aus dem Brotgetreidepreisen von Bundesfinanzminister noch nicht zugesagt wurde. Zwischen den bisherigen Höchstpreisen durch eine Zwischenregelung zunächst bis Mitte Juli verläßlich zu verhindern und den kleineren Produzenten günstigen Saatensatz überwiegen günstig beurteilt. Reichliche Zufuhren von Auslandsgetreide haben eine Erhöhung der Brotgetreidepreise des Bundes um weitere rd. 50.000 t ermöglicht, so daß sie damit jetzt wieder etwa den Stand von Anfang März dieses Jahres erreicht hat. An den Futtermärkten fehlen der Jahreszeit entsprechend besondere Anregungen. Erste Meldungen über das Ergebnis der neuen Heuernte sprechen von Mehreträgen gegenüber dem Vorjahr zwischen 10-15 Prozent. Die Einbringung der Ernte ist gebietsweise durch Regen stark behindert worden.

Für die Schafzucht ist die Interessiertheit 2. Zt. besonders ein Rückblick auf die Vergleichswoche des Vorjahres, da diese unmittelbar vor Beginn der Erntezeit lag. Die amtlichen Zahlen für das Fleischaufkommen über die Märkte in der Woche bis zum 17. Juni 1951 lagen mit 12.549 t um rund 3500 t über dem marktübigen Gesamtaufkommen in der Vergleichswoche des Vorjahres. Dabei liegen selbst die stark gesunkenen Schweinepreise noch über denen des Juni 1950, ein deutliches Zeichen für die Wirkung der Konjunktur auf die Kaufkraft. In der laufenden Woche trat dem leichten Ansteigen der Zufuhren in der Vorwoche wieder ein leichter Rückschlag entgegen.

Die Milch-Anlieferung ist erstmalig wieder zurückgegangen. Der diesjährige Höhepunkt in der Milch-Erzeugung ist also wohl überschritten. Bei leicht ansteigendem Frischmilchabsatz hat auch die Butterserzeugung jetzt bereits wieder etwas nachgelassen. Die Marktlage für Butter ist noch nicht endgültig auf das Niveau des neuen Höchstpreises eingespiegelt, da vorläufig noch Ware aus alten Beständen des Handels zu niedrigeren Preisen verkauft wird. Außerdem lagen noch Angebote von Auslandsbutter unter den deutschen. Die Milch-Zentralen haben bereits inzwischen allgemein nur noch zum neuen Höchstpreis Butter abgegeben. Dabei haben sich ihre Bestände nur mäßig erhöht. Die bei der Einfuhr- und Vorratsstelle aufgenommenen Lagermengen betragen am 16. 6. insgesamt rund 13.400 t, darunter rund 2900 t neuer Einlagerung von denen rund 2000 t in der letzten Woche herbeikamen. Die damit im Augenblick der inländischen Höchstproduktion vorhandenen Bestände liegen noch so erheblich unter dem in Aussicht genommenen Programm, daß von dieser Seite her abschwächende Tendenzen auf den Buttermarkt kaum ausgehen können.

Die Produktion im Mai nochmals gestiegen
 Die industrielle Produktion in der Bundesrepublik, die bereits im April 1951 den bisherigen Höchststand von November 1950 überschritt, ist auch im Mai nochmals angestiegen. Den erstmalig in größerem Umfang aufgetretenen Produktionsrückgang stand eine weitere saisonmäßige Belebung gegenüber. Die Gesamtindexziffer der industriellen Produktion (einschließlich Bau) erreichte arbeitstägig 134 (1936 = 100), gegenüber rückwärtig dem Stand im Mai 1950. Ohne Berücksichtigung des Bauwesens betrug der Index 138. Auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, errechnet sich eine Indexziffer von 105% für 1936.

Produktion im Mai nochmals gestiegen
 Die industrielle Produktion in der Bundesrepublik, die bereits im April 1951 den bisherigen Höchststand von November 1950 überschritt, ist auch im Mai nochmals angestiegen. Den erstmalig in größerem Umfang aufgetretenen Produktionsrückgang stand eine weitere saisonmäßige Belebung gegenüber. Die Gesamtindexziffer der industriellen Produktion (einschließlich Bau) erreichte arbeitstägig 134 (1936 = 100), gegenüber rückwärtig dem Stand im Mai 1950. Ohne Berücksichtigung des Bauwesens betrug der Index 138. Auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, errechnet sich eine Indexziffer von 105% für 1936.

Produktion im Mai nochmals gestiegen
 Die industrielle Produktion in der Bundesrepublik, die bereits im April 1951 den bisherigen Höchststand von November 1950 überschritt, ist auch im Mai nochmals angestiegen. Den erstmalig in größerem Umfang aufgetretenen Produktionsrückgang stand eine weitere saisonmäßige Belebung gegenüber. Die Gesamtindexziffer der industriellen Produktion (einschließlich Bau) erreichte arbeitstägig 134 (1936 = 100), gegenüber rückwärtig dem Stand im Mai 1950. Ohne Berücksichtigung des Bauwesens betrug der Index 138. Auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, errechnet sich eine Indexziffer von 105% für 1936.

Verringerte Tabakanbaufläche in Nordbaden

Die Tabakanbaufläche in Nordbaden, die im Erntejahr 1950 4257 ha mit einem Ertrag von 235.000 Zentner und einem Verkaufsertrag von 22,86 Mill. DM betrug, hat sich im laufenden Jahr um 497 ha vermindert. An der Spitze der nordbadischen Anbaugelände steht der Kreis Mannheim mit 1217 ha gegenüber 1390 ha im Vorjahre vor den Kreisen Karlsruhe mit 781 (810) ha, Bruchsal mit 617 (678) ha und Heidelberg mit 609 (692) ha. In Südbaden hat sich dagegen die Anbaufläche von 1919 ha mit einem Ernteertrag von 117.200 Ztr. und einem Wert von 16,9 Mill. DM im Jahre 1950 auf 2000 ha in diesem Jahre erhöht. Im Bundesgebiet hat sich die Gesamtanbaufläche in diesem Jahr ebenfalls um 7,25% verringert. Während hier im Jahre 1950 12.000 ha mit einem Ernteertrag von 620.000 Ztr. und einem Verkaufsertrag von rd. 70 Mill. DM angebauet worden waren, beläuft sich die Anbaufläche 1951 nur auf 11.130 ha. Eine normale, brauchbare Ernte vorausgesetzt, ist hieraus mit einem Ernteertrag an dreifachen Tabaken von rd. 555.000 Ztr. zu rechnen. Mit 34% der gesamten Anbaufläche steht Nordbaden unter den tabakbauenden Gebieten der Bundesrepublik an erster Stelle vor Rheinland-Pfalz und Südbaden.

Absatz von Inlandstabaken schwierig

Die Landeswirtschaftskammer Pfalz beurteilt die Absatzsichten für die deutsche Tabakernte 1951 sehr schlecht. Der Übergang, besonders an Schnell-

degut — Tabaken aus der Ernte 1949 und 1950 wird auf etwa 200.000 Zentner veranschlagt. Nachdrücklich wird betont, daß sich die erwartete Steuerreform nicht mehr ausreichend auf den Absatz der Ernte 1951 auswirken könne und daß die Kapitalknappheit der Käufer sehr groß sei. Zur diesjährigen Erntefinanzierung im Bundesgebiet sind nach Angaben der Kammer bei einer geschätzten Anbaufläche von rund 11.000 ha und einem voraussichtlichen Ertrag von 360.000 Zentnern Tabak rund 70 Mill. DM erforderlich.

Die Einlagerung der neuen Tabakernte bereitet Schwierigkeiten, da die Läger noch mit alten Tabaken belegt sind. Der Export von Tabaken aus der Ernte 1950 ist bisher noch nicht genehmigt worden. Aus der Ernte 1949 kommen nur geringe Mengen zur Ausfuhr. Die vom Bundesernährungsministerium festgesetzte Anbaufläche für 1951 wird als noch zu groß bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Erweiterung der Tabakanbaufläche in USA um 12-14% im Jahre 1951 von den dortigen Tabakproduzenten wegen der Befürchtung eines Preisrückgangs abgelehnt wurde.

Der Zahlungsmittelumlauf hat in der Woche vom 15. Juni um 173 Mill. auf 7830 Mill. DM (einschließlich 363 Mill. DM Scheidemünzen) abgenommen; er lag damit um 11 Mill. unter dem Stand vom 15. Mai 1951.

1945 und heute

MaB Oskar Wacker sprach in Karlsruhe

In einer Mitgliederversammlung des CDU-Kreisverbandes Karlsruhe-Stadt in der „Bavaria“ sprach am Montagabend Bundestagsabgeordneter Oskar Wacker, Buchen, über Deutschlands Stellung in Westeuropa. Der Redner zeichnete in großen Strichen ein Bild von der Entwicklung, die Deutschland seit 1945 genommen hat, und stellte fest, daß man in der Bevölkerung vielfach vergessen habe, was vor 6 Jahren war. Man müsse immer wieder an diese Zeit erinnern, um die seitdem durch die Regierung Dr. Adenauer erzielten Fortschritte würdigen zu können. Wenn vor zwei Jahren das Vertrauen zu Deutschland noch im Dünnelein gelegen sei, so könne heute gesagt werden, daß wir dieses Vertrauen durch unsere Mitarbeit an Europa zurückgewonnen haben. Im einzelnen würdigte der Redner die Leistungen und Erfolge der in der Hauptsache von

der CDU getragenen Bundesregierung auf allen Sektoren der Innen- und Außenpolitik und setzte sich mit deren Kritikern auseinander. Der Abgeordnete wandte sich gegen die allzu starken zentralistischen und kollektivistischen Bestrebungen gewisser Parteien, die einen Rückfall in die überwundenen Zustände des 3. Reiches bedeuten oder dahin führen. Wo heute der deutsche und europäische Osten stehen. Nur wo in der Politik Gottes Gebot der Nächstenliebe verwirklicht werde, sei die Gewähr eines gesunden Entwicklung gegeben. In der lebhaften Diskussion wurden einzeln von Redner angeschnittene Fragen und Probleme noch eingehender erörtert und vor allem gefordert, daß die Regierung auf eine stärkere Publizität ihrer Leistungen und Erfolge bedacht sein müsse.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

1 Drogistin, 1 Bettenverkäuferin, 1 Wurstverkäuferin, mehrere Krankenschwestern oder Schwesternhelferinnen, 1 Statistiker oder Statistikerin für graph. Darstellung, mehrere Stenotypistinnen, mehrere Kontoristinnen, 1 Diplom-Physiker, 1 Dipl.-Ingenieur (Masch.-Bau), 1 Speditionskaufmann, 1 Einkäufer für Metalle, 1 Buchhalter für Möbelgeschäft — Abendspendstunden für Beschäftigte mittwochs von 17-19 Uhr.

KfV startet am Freitag nach Berlin

Die KfV-Mannschaft, die sich bekanntlich für das Endeziel der Amateure qualifiziert hat, fliegt am Freitag um 16 Uhr von Frankfurt Flughafen aus nach Berlin. Für Schlachtabwender ist ein Sonderzug eingelegt. Abfahrt Freitag 21.17 Uhr. Ab Brunschweig wird die Fahrt mit Omnibussen fortgesetzt. Die Rückfahrt erfolgt am Samstag zwischen 23 und 24 Uhr. Anmeldungen bei den Reisebüros.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub);
 Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle, Wirtschaftl. Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laube; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Belletristik und Spiegel der Heimat: H. Doerschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruckverbot; Originalarbeiten nur mit Quellenangabe.
 Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe, Lammerstr. 19-3
 Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig

Rundfunkprogramm

Donstag, 26. Juni

Süddeutscher Rundfunk: 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Katholische Morgenandacht, 7.15 Werbefunk mit Musik, 8.00 Frauenfunk, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 9.25 Chöre der Spätromantik, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk mit Musik, 15.00 Schulfunk, 15.30 Das Art-van-Damme-Quintett spielt, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.05 Moderne Klaviermusik, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.30 Klänge der Heimat, 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.30 Mensch und Arbeit, 20.05 Lebenshöhe und Ruhm, 21.15 Lindenblüten im Pilsner, 22.05 Musik aus Tonfilmen, 22.30 „Der Tanzpalast“, 23.15 Erwin Lehmann und sein Südfunk-Tanzorchester.
 Südwestfunk: 6.10 Morgenkonzert, 6.50 Kathol. Morgenandacht, 7.15 Zwischenmusik, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.15 Sang und Klang im Volkston, 15.45 Erzählung der Woche, 16.00 Orchesterkonzert, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.00 Zeitfunk mit kleiner Abendmusik, 20.00 Volkstanz und Chorgesang, 20.30 „Bambi — die Geschichte eines Rehes“, 23.00 Nachtstudio (I), 23.30 Jazz 1951!

DER SPORT

Bad. Leichtathletik-Vertretung besiegte Pfalz und Sachsen-Anhalt

Wolf sorgte für eine neue Hammerwurf-Jahresbestleistung — Fütterer lief 100 m in 10,6 Sek.

Für die badischen Leichtathleten waren die Vorbereitungen für den Rückkampf in Halberstadt nicht besonders günstig. Zahlreiche Spitzenkämpfer erlitten Interzonenpaß und so wollte man ursprünglich den Kampf am Freitagabend noch absagen. Nachdem aber die südbadischen und mittelsüdbadischen Teilnehmer alle zur Stelle waren, entschloß man sich doch zur Reise, die sich durch Aufenthalt an der Zonen Grenze erheblich verzögerte. Nach 18tündiger Omnibusfahrt landete schließlich Badens leichtathletische Vertretung in den frühen Morgenstunden vor dem Kampf in Halberstadt. Wenn trotzdem mit 156 Punkten gegenüber 142,5 der Pfälzer und 142 der Vertreter von Sachsen-Anhalt der Sieg im Gesamtergebnis gelang, so unterstreicht das besonders die gute Form der badischen Mannschaft; er bewies, daß der Sieg gegen Rheinland kein Zufall war. Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte der Karlsruher Hammerwerfer Wolf, der mit 55,8 m nicht nur Sieger wurde, sondern damit eine neue Jahresbestleistung aufstellte. Gleichzeitig muß der Sprinter von Pforzheim, Karlsruhe Fütterer genannt werden, der ohne sich voll auszugeben, die 100 m in 10,6 Sek. vor dem Pfälzer Sturm (11 Sek.) sicher gewann. Das Sprinterintellekt überzeuge damit die Zweifler, die seine Zeit von 10,4 Sek. in Oberhausen skeptisch zur Kenntnis nahmen. Auch die 200 m endeten mit einem bad. Sieg, wobei Wolters in 22,5 Sek. als Erster durchs Ziel ging. Einen großartigen Kampf gab es über 800 m, bei dem Sachsen-Anhalt durch Donath in 1:57,4 Min. den Sieger stellte, vor dem in 1:57,5 Min. hart nachdrängenden Pforzheimer Lehmann. Dieser revanchierte sich im 1500-m-Lauf, der in 4:04,2 Min. eine sichere Beute des Badeners wurde. Durch einen Regiefehler wurde im 5000-m-Lauf eine Runde zu wenig gelaufen. (Der gleiche Fehler wurde sogar bei der Olympiade 1932 in

Los Angeles gemacht). Diesmal gab einen doppelten Sieg für Sachsen-Anhalt durch Altmeister Syring vor Schönrock. Sehr gut war auch die Leistung des Nordrader Weispringers Bieser, der mit 7,11 m seine persönliche Bestleistung erheblich steigerte. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen stellte Baden in Mersinger einen zweifachen Sieger mit 32,1 m und 42,7 m. Gute Leistungen erzielten auch die fünf badischen Frauen. Die Badische Meisterin Knab gewann den 100-m-Lauf in 12,5 Sek. Sehr beachtlich ist auch der Hochsprungsieg der Freiburgerin Gerschler mit 1,54 m.

Cramm und Buchholz geschlagen

Die 65. Wimbledon-Tennismeisterschaften begannen am Montag vor überfüllten Plätzen in dem traditionellen feierlichen Rahmen mit der ersten Runde des Herreneinzels. Wenige Minuten nach der Eröffnungszeremonie begann der erste Kampf zwischen dem Titelhalter Budge Patty (USA) und dem Südafrikaner David Lurie, wobei Patty zu dem 6:1, 6:1, 6:4-Sieg kam. Tony Mottram (Großbritannien) schlug F. Soehol (Norwegen) 6:2, 6:2, 6:4.
 Im zweiten Kampf auf dem Centre Court unterlag Gottfried von Cramm dem als Nr. 2 gesetzten Ägypter Jaroslav Drobny mit 7:9, 4:6, 4:6. Ernst Buchholz hielt sich gegen den Ungarn Asboth überraschend gut und überließ seinem Gegner nur einen 4:6, 10:8, 6:3, 6:2-Sieg.

Unzicker wurde Dritter

Der deutsche Schachmeister Wolfgang Unzicker (München) belegte bei dem in Birmingham abgeschlossenen Staunton-Schachturnier zusammen mit dem Engländer Alexander dem Jugoslawen Matanovic und Rossolimo (Frankreich) den dritten Platz. Altmeister E. Bogoljubow (Bad Triburg) wurde Fünftler. Der Endstand: 1. Gilgoric (Jugo-

slawien) 10 Punkte, 2. Pirc, Trifunovic (beide Jugoslawien) und Stahlberg (Schweden) je 9 1/2, 3. Unzicker (Deutschland), Alexander (England), Matanovic (Jugoslawien) und Rossolimo (Frankreich) je 8 1/2, 4. Klein (England) und Donner (Holland) je 7, 5. Bogoljubow (Deutschland) 6 1/2.

Überraschung im „Großen Hansapreis“

Im Beisein von Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß, dessen Standarte neben dem Zielrichterhaus wehte, endete der Große Hansapreis, die erste große Entscheidung der Derbywoche, mit einer Überraschung. Mandarin (J. Starosta) siegte leicht mit vier Längen vor dem vorjährigen Derbybesieger Niederländer (Otto Schmidt), der sein Höchstgewicht in allen Ehren trug und Imperator in F. Drechsler. Der heiße Favorit Waldspecht war in der Distanz geschlagen und hatte mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun.

Tofo-Quoten

West-Südblock. Zwölftertip: 1. Rang 163 Gewinner je 1670,60 DM, 2. Rang 3430 Gewinner je 79,20 DM, 3. Rang 32.654 Gewinner je 8,10 DM. Zehnerzip: 1. Rang 84 Gewinner je 272,80 DM, 2. Rang 1726 Gewinner je 80,40 DM, 3. Rang 16.543 Gewinner je 8,30 DM.
 Rheinland-Pfalz. Zwölftertip: 1. Rang: 6 Gewinner je 2245,10 DM, 2. Rang: 99 Gewinner je 67,90 DM, 3. Rang: 801 Gewinner je 8,40 DM. Zehnerzip: 1. Rang: 131 Gewinner je 260,45 DM, 2. Rang: 143 Gewinner je 22,50 DM, 3. Rang: 833 Gewinner je 3,65 DM. Kleintip: 66 Gewinner je 74,5 DM.
 Bayern. 1. Rang (6 richtige Tips) 558 Gewinner je 223,80 DM, 2. Rang 9932 Gewinner je 12,50 DM. Kein dritter Rang. Zusatzwette: 1. Rang (6 richtige Tips) 759 Gewinner je 25 DM, 2. Rang 9066 Gewinner je 2,10 DM. Die Internationalen 10: 1. Rang (10 richtige Tips) 7 Gewinner je 1523 DM, 2. Rang 246 Gewinner je 43,50 DM, 3. Rang 2423 Gewinner je 4,40 DM.
 Nordblock. 1. Rang 74 Gewinner je 4296 DM, 2. Rang 2111 Gewinner je 149,50 DM, 3. Rang 19.888 Gewinner je 15,70 DM. Niedersachsen-Zusatzwette: 38 Gewinner je 522,50 DM — Berliner Kurzwette: 1. Rang 51 Gewinner je 164,50 DM, 2. Rang 922 Gewinner je 9,10 DM.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Südwest mit zweiter Liga. Im südwestdeutschen Raum wird in der kommenden Spielzeit eine zweite Fußballliga spielen. Der Regionalverband, der das Gebiet von Rheinland-Pfalz umfaßt, nahm in Bingerbrück die Anträge der Landesligaverbände auf Lizenzierung an und beschloß die Bildung einer zweiten Vertragsspieler-Division mit 15 Vereinen.

Henry Johannessen, der Halblinke der norwegischen Fußball-Ländersmannschaft, hat das höchste Angebot ausgeschlagen, das je einem kontinentalen Fußballer für den Übertritt zum Profifußball gemacht wurde. Der italienische Klub Fiorentina hatte Johannessen zunächst 150.000 und dann 180.000 norwegische Kronen (rund 105.000 DM) geboten. Johannessen lehnte mit der Begründung ab, er würde sich als Berufsspieler nicht eignen.

Ferdinand Kuebler, der Sieger der Schweizer Radrundfahrt, ließ wissen, daß er die Tour de France nicht missen werde, da er nach dem Giro Giro d'Italia und der Tour de Suisse zu müde sei.

Der dänische Handballmeister Ajax Kopenhagen, der als erste dänische Mannschaft nach dem Kriege die sportlichen Verbindungen mit Deutschland aufnahm, mußte sich in Flensburg gegen den Turnerbund mit einem 8:8 Unentschieden begnügen.

Die schwedische Fußballmannschaft Aik Stockholm gewann ihr zweites Spiel gegen die Chicagoer Auswahl mit 7:0 (4:0). Von ihren acht in den Vereinigten Staaten ausgetragenen Spielen haben die Schweden damit fünf gewonnen. Zwei gingen verloren und eins endete unentschieden.

Federgetriebene Weltmeister Sadder erzielte durch einen K.o.-Sieg in der fünften Runde über den thailändischen Leichtgewichtmeister Salinas einen neuen Erfolg auf seiner Südamerikareise.
 Mit einem Doppelsieg für die französische Radsport-Hochburg Herpferdorf endete die deutsche Vierer-Vereinsmeisterschaft im Mannschaftsfahren, die von den Seniores und Jugendmannschaften mit Start und Ziel in Augsburg ausgetragen wurde.

Das deutsche Traberdebüt, das vor 25.000 Zuschauern auf der traditionellen Bahn in Ruhleben gelaufen wurde, klang mit einem eindrucksvollen Erfolg von Docht (J. Frömming) gegen Mutiger, Horberth und Cicero aus. Docht lag bald in Führung und gab während der Fahrt nur einmal das Kommando an Mutiger ab, aber 1000 m vor dem Ziel stand der Erfolg von Docht, der in der letzten Gegenseite wieder die Spitze übernommen hatte, fest. In der Zielerde löste er sich von seinen Gegnern und passierte das Ziel mit annähernd 30 m Vorsprung. Toto 13, Platz 13, 16, 42, Siegf. Kombi 25, EW 27.

Der französische Derbysieger Sibamre gewann in Longchamp den Grand Prix von Paris (3000 m — 23.846 500 frs) mit einem Kopf vor Lavaredo und drei Längen vor Aquino.

Kittler siegte vor 4000 Zuschauern in Nürnberg-Reichelsdorf bei der Vorentscheidung zur deutschen Stehermeisterschaft. Mit ihm qualifizierten sich Rudi Kell (Erfurt) und Walter Lohmann (Bochum) für den Endlauf, der am 22. Juli in Hamburg stattfindet.

In Brunschweig qualifizierten sich vor 5000 Zuschauern Jean Schorn (Köln), Erich Metz (Witten) und der Vorjahressieger Erich Bautz (Dortmund) für den Endlauf.

Deutsche Leichtathletinnen-Auswahl

Die Nationalmannschaft der Frauen für Österreich und Jugoslawien wurde wie folgt festgestellt: Weisprung: Schweizer-Kirchoff (KSV Hessen/Kassel), v. Nitsch-Brunemann (Hannover), Hochsprung: Engelke (ASV Köln), Buhtz (Stuttgart), Diskus: Werner (Preußen Münster), Hümmer (I. FC Nürnberg), Kugel: Kille-Schlüter (St. Georg Hamburg), Siemer (Oldenburg). Für die Laufbewerbe: 100 m: Petersen (Bremen), Kortenhau (Wuppertal), 200 m: Sander-Domagalla (Dinslaken), Arens (Düsseldorf), Diermal 100 m: Kortenhau, Petersen, Nitsch-Brunemann, Sander-Domagalla, 80 m Hürden: Sander-Domagalla und

Nach Gottes hl. Willen verschied mein Lebenskamerad, mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Otto Matheis sen.

Kaufmann

nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:

Katharina Matheis geb. Ruser
Otto Matheis und Familie
Kurt Matheis und Familie
und Anverwandte

Karlsruhe-Durlach, den 24. Juni 1951
Lortzingstraße 16

Beisetzung: Bergfriedhof Durlach, Mittwoch, den 27. Juni, 14 Uhr.

Allen lieben Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Hohnloser

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Frau Maria Hohnloser geb. Büchle
nebst Angehörigen

Karlsruhe, den 25. Juni 1951
Gerwigstraße 19

Beerdigung: Donnerstag, den 28. Juni 1951, 9.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Am 25. Juni verstarb im Alter von 77 Jahren unser lieber Mitarbeiter und Kollege

Herr Hermann Hohnloser

Maschinensetzer

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und treuen Betriebsangehörigen, der durch seine Tüchtigkeit sowie sein bescheidenes und gewinnendes Wesen sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Karlsruhe, den 26. Juni 1951

Badische Neueste Nachrichten
Geschäftsleitung und Betriebsrat

STAT BESONDERER ANZEIGE

Goß der Allmächtige hat meinen Lebenskameraden, meinen lieben Mann
August Bobek
Handlungsbevollmächtigter

heute im Alter von 59 Jahren zu sich in die ewige Heimat abberufen.
In tiefer Trauer:
Frau Maria Bobek
Karlsruhe, Eckenerstraße 28, den 25. Juni 1951.
Beerdigung: Mittwoch, den 27. Juni 1951, 14.00 Uhr, in Mühlburg.

Unser langjähriger Mitarbeiter

August Bobek

Handlungsbevollmächtigter
ist uns heute nach längerer Krankheit entlassen worden. Wir verlieren in ihm einen unserer besten Mitarbeiter, der ausgedehnt mit seinen Gaben, die Geschäfte unserer Zweigniederlassung Karlsruhe mitbeeinflusst hat. Sein Hinscheiden trifft uns schmerzlich. Das Andenken dieses, bei Geschäftsführung, Angestellten und Arbeitern gleich beliebten Mannes werden wir stets in Ehren halten.
H. MULBERGER & Co., G.m.b.H.,
Kohlengroßhandlung
Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart, den 25. Juni 1951.
Beerdigung: Mittwoch, den 27. Juni 1951, in Mühlburg.

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Sauerbeck

ist nach einem erfüllten arbeitsreichen Leben von seinem schweren Leiden erlöst worden.
In tiefer Trauer:
Lina Sauerbeck
Zenta Sauerbeck Wwe. u. Familie
Robert Sauerbeck u. Familie
Karlsruhe, Akademiestraße 39, den 24. Juni 1951.
Beerdigung findet am Mittwoch, 27. Juni, um 10.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Veranstaltungen / Vereinsanzeiger

FELKEVEREIN E. V. KARLSRUHE

Am Donnerstag, 28. Juni 1951, um 20 Uhr, findet im Dentistischen Institut, Sofienstr. 41, ein Vortrag mit Lichtbildern statt.
Thema: DER LEHM ALS HEILMITTEL
Redner: Studienrat L. Jungmann
Der Vorstand

gegen Kopfschmerz! **PETRIN**

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen

LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE

in den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E.V.
Abt. Liebesgabendienst
Hamburg 36 - Hohe Bleichen 29
Postcheck Hamburg 9209

Höhere Schulen Karlsruhe, Durlach und Ettlingen

Die Anmeldungen für die Sexta der Höheren Schulen, untere Klasse des Schuljahres 1951/52, sind am Montag, dem 2. Juli 1951, nachmittags 15-18 Uhr. Bei den Anmeldungen sind die Schüler/innen persönlich vorzustellen. Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein. Die Abgrenzung zwischen Kant- und Goetheschule ist die Linie Karl-Friedrich-Straße - Ettlinger Straße. Am Stadtpark. Aus dem Gebiet östlich dieser Linie melden sich sowohl die Knaben wie die Mädchen in der Kantschule an, an der aus räumlichen Gründen eine eig. Sexta für Mädchen eingerichtet wird. Für die Knaben und Mädchen der Stadtteile Weierfeld, Dammerslack, Gartenstadt und Ruppurr findet die Anmeldung in der Schule im Schloß Ruppurr statt. Es ist vorgesehen, in der Schule Schloß Ruppurr eine eigene Sexta zu bilden, die organisatorisch an die Goetheschule angeschlossen wird. Die Aufnahmeprüfungen sind am Freitag, dem 28. Juni 1951, 8 Uhr bis 13 Uhr. Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen für die übrigen Klassen sind am Montag, dem 18. Sept. 1951, vorm. zwischen 8 und 12 Uhr.

A. Höhere Schulen für Knaben: Gymnasium, Bismarckstr. 8; Goetheschule, Realschule, Rinkenstr. 2; Helmholtzschule, Rg. Kaiserallee 6; Kantschule, Rg. Engländer 10; Realschule, Durlach, Gymnasiumstr. 3; Rg. Ettlingen, Pforzheimer Straße.

B. Höhere Schulen für Mädchen: Fichteschule, Realschule, Sophienstr. 14 (östlich oben bezeichnete Linie jedoch i. d. Kantschule anzumelden); Lessingschule, Rg. Sophienstraße 14.

Die Direktoren d. Höheren Schulen

Dentisten
Praxisverlegung
Dentist Ludwig Bach
nach Karlsruhe, Marlenstraße 51, Ecke Marlen-, Luisenstraße
9.00-12.00 15.00-18.00

Zugelaufen
Junge Deutscher Schäferhund zu verkaufen. Abzuholen in Karlsruhe, Uhlandstraße 46, II., links.

Unterricht
Privat-Tanzschule Braunagel
Khe., Nowackstraße 13, Ruf 5859
Übernahme Kurse auswärts Einzelunterricht jederzeit.

Stellen-Angebote
Nie Original-Zugnisse einsehen!
Tüchtiger, bei Kantinen, Kiosken u. Gastwirtschaften bestens eingeführt.

Stadtreisender
für Tabakwaren sofort geg. Gehalt und Spesen gesucht. Auto nicht erforderlich. Lebenslauf, Lichtbild und handschr. Bewerbung unter Nr. K 2030 K an BNN erheben.

Vertreter
eingeführt bei Friseurern, Ärzten, Hotels wird sofort aufgenommen. \approx unter 8758 an Ann.-Exp. Krieger, Stuttgart, Planie 9.

1.-DM.-Messeschlager!
Propagandist, Hausier, Vertreter ges. f. Stadt u. Land. \approx 4710 BNN

Auto-Verkäufer gesucht!
Aussicht auf Einstellung haben nur tüchtige Verkäufer, die mit d. Materie bestens vertraut sind. \approx unter K 2048 K an BNN.

Vertreter(in)

zum Verkauf einer reichhaltigen Kollektion Herren- u. Damenmänteln, Kradmänteln, Mosen u. Windjacken für Kradfahrer, bei guter Provision gesucht. Ernstliche Bewerber melden sich vom 28.-30. 6. in der Zeit v. 14.30 bis 16.30 bei d. Bezirksvertretung der Oberbayerischen Kunststoffe, Waldstraße 9, Ettlingen, Rheinstraße 68b.

Tücht. selbst. Bauschlosser
der an sauberes Arbeit gewöhnt ist, in Dauerstellung gesucht. Bewerbung mit Lichtbild an Max Maler, Schlosserei-Eisenbau, Karlsruhe, Gerwigstraße 9.

Bedautes Unternehmen
in Karlsruhe sucht für die Partie gewandten

Portier
Ausführliche Bewerbungen mit Referenzen u. Angabe der bisherigen Beschäftigung einzureichen unter K 2051 K an BNN.

Junge Laoverkäuferinnen (gute Erscheinung) bei lohnendem Verdienst sofort gesucht. Vorzustellen am 27. Juni 1951 in der Hauptpost, Zimmer 92, Aufbau-Lotterie.

Servierfräulein oder Kellner
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bedingung: gut aussehend u. gute engl. Sprachkenntnisse.

JAUMEISTERS GASTSTÄTTEN
Karlsruhe, Kaiserallee 13

Unabhängige Frau (Rentn.) z. Führung ein. Kl. Haus, sof. geg. Geh., Leer- od. möbl. Zimmer, Kost u. Bezahlg. \approx u. 4738 BNN

Hausangestellte
ges. mit nur gut. Empfehlg. Güter Lohn, gute Beh., Putzfrau vorh. Dr. Malwing, Khe., Haydnplatz 2.

Selbständ. Mädchen für Haushalt gesucht. Bäckerin Bohnert, Khe., Goethestraße 36.

Tücht. Mädchen
für den Haushalt zu günstigen Bedingungen ges. Metzgerei Schneider, Khe., Hebelstraße 19, Ruf 512.

Stellen-Gesuche
Schlosser
su Arb., auch als Volontär, Kaufm. od. Auto-Rep.-Werkst. \approx unter 4753 an BNN.

Perfekte Maschinenschreiberkraft
u. Telefonistin sucht sofort Stelle \approx unter 4637 an BNN.

Alleinstehend. Mädchen, 25 Jahre, evgl., groß, schlank, gewandt u. ehrlich, sucht Stelle in kinderlos. Haushalt als Haushälterin. \approx u. 4741 an BNN.

Junge Frau (Anf. 30), sucht Halb- od. Ganztagsbesch. \approx 4647 BNN.

Beteiligungen
Vertreter
mit Wagen zur gemeins. Arb. u. weiteren Ausbau des Gesch. mit Interesseneinlage bis DM 3000,- als Teilhaber ges. \approx 4648 BNN.

Kapitalmarkt
500 DM gesucht gegen Zins u. gute Sicherheit. \approx unter 4740 an BNN.

Auch im Urlaub freudig begrüßt

NEUESTE NACHRICHTEN

BADISCHE

Immobilien

Kl. Wohnhaus mit Platz od. Gar., Nähe Karlsruhe, zu kaufen ges. \approx unter 4645 an BNN.

Wohnhaus
bei 4000 DM Anz. od. Wohn. mit Bau-Zuschuß baldmöglichst ges. \approx unter 4645 an BNN.

Häufiger Hausanteil
mit freierw. d. 4-Z. Wohnung, bei 7000,- DM Anzahlung, zu verk. Adolf Reimann, Immobilien, Karlsru., Leopoldstraße 2.

Betriebsgrundstück
420 qm, gute Zufahrt, sof. beziehb., zu verk. od. verm. \approx 4751 an BNN.

Abbruch:
Ein-Familien-Haus (Riegelbau), Weg. Verleger, m. Betr. verkaufe ich mein Wohnhaus um jed. annehm. Preis. 4 Wohnr., Ausbaumöglichkeit des Dachgesch. \approx 4517 an BNN.

Automarkt: Angebote
Tempo 1/2 Tm. mit Pl., u. Motorrad, Imme, 1 gl. Zus., gegen bar zu verkaufen. Näh. Tel. Khe. 6668.

BMW 1,5 Ltr.
Sport-Cabrio, in best. Zust., zu verk. \approx 4746 an BNN.

BMW 2 Ltr.
Baujahr 1950
400r. Lim., erstkl. Zustand, preisw. i. A. zu verkaufen.

H. u. A. Vollmer K.G.,
Khe., Kreuzstraße 30, Telefon 4610.

BMW/R 24
Baujahr 1949, wenig gefahren, neuwert., in Zustand, geg. Barzahlung zu verk. Anzusehen am Mittwoch u. Sonntag, ab 14 Uhr, in Ufflingen, Kreis Kehl, Waldstraße 52.

1 Lkw MAN
5 Tm., 120 PS, Diesel, 1 Anhänger 6.5 Tm., beide Fahrzeuge in best. Zust., günst. z. verk. \approx K 2046 K BNN.

DKW Meisterklasse
Motor generalüberh., zu verkauf. Besichtig. am 26. 6. zw. 16 u. 17 U. Wolf, Weingarten, Bahnhofstr. 72.

DKW - KM 200, Adler Jr. Lim. zu vk.
Speck, Khe., Amalienstr. 25a.
DKW-Motorrad, 300 ccm, wg. Platzmang. bill. z. vk. Gorenflo, Khe., Humboldtstr. 4.

Fichtel & Sachs, 98 ccm, fahrbereit, DM 140,-, verkauft. Heinemann, Karlsruhe, Winterstraße 4.
NSU 200, Mel. 4-G., neu überh., gunst. z. v. Günther, Schöllbrunn, Neurud. 81.23

Automarkt: Gesuche
Kleinwagen
gut erhalten u. preiswert, von Privat sof. ges. \approx unter 4750 BNN.

Herz (Regina), neuw., geg. bar zu kauf. ges. \approx 4644 an BNN.

DKW Meisterklasse
neu, in bestem Zustand, zu kauf. gesucht. \approx u. 4638 an BNN.

Verkauf und Verleih
Bettcouch, Tisch, Faß, eichen, 25 l., Faß, ca. 200 Lt., Doms, Karlsru., Karlsru., 114, 11, ab 15 Uhr.

Gasherd umst.-halber f. 90,- z. vk. Pfeiffer, Wiesloch/Heidelberg, Postfach 39, Telefon 197.

Markenklavier
wie neu, wie neu zu verk. auch Teilzahlg. \approx u. 4639 an BNN.

Stützflügel
in sehr gut. Zust., an schnell entsch. Käufer preisgünst. zu verk. Pfeiffer, Wiesloch/Heidelberg, Postfach 39, Telefon 197.

Schreibmasch. „Orga“, wie neu, od. Fehl. zu vk. \approx 4737 an BNN.

Zigaretten-Bilder-Sammlung, vollständig, u. Weltkriegs 14-18 zu verkaufen. \approx unter 4713 an BNN.

Schweißapparat
5 kg „Messer“, ungebr. zu verk. Ruppurr, Graf-Eberstein-Str. 59.

Schreinerei-Anlage
mit moderner Einzel-Maschinen, Apparaten, Werkzeugen sowie Holzbänken usw., komplett oder im einzelnen, preiswert zu verkauf. \approx unter 4649 an BNN.

2 Adler-Industrie-Schnellnähmaschinen
Kl. 16, geeignet f. Wäschefabriken u. dergl., mit Einzelteilbelieb.-Cassetteln sowie Elektromotoren, 220/230 Volt, nur ganz kurze Zeit gelassen u. 15. 6. Reimann, Hauptverl., zu verkaufen. W. & E. Konrad, Bruchsal, Telefon 75.

Kaufgesuche
Schreibmasch. z. kt. g. \approx 4754 BNN

Ankauf von Metallen
von Händen und Privat zu den höchsten Preisen
Karl Kießling, Seifenstraße 8.
H.-od. D.-Red. z. kt. g. \approx 4650 BNN

200 cbm Humus
oder Gärerde, evtl. Auszug, gesucht. \approx unter 4742 an BNN.

Schlagzeug z. kt. ges. \approx 4744 BNN.

Vermietungen
2 gewerb. Räume
zu vermieten in Steinstr. 31, Hrn. Näheres u. Ad. Reimann, Hauptverl., weiter, Leopoldstraße 2, Tel. 2280.

Schöne 3-Z.-Wohnung, Kü. Bad, 10.7. gg. Abstand DM 2000,- zu verm. 10 km v. Khe. \approx 4735 BNN

Mietgesuche
Sonn. Leerzimmer v. berufst. Dame sof. od. spät. ges. \approx 4646 BNN

Möbl. u. leere Zimmer
sucht und vermietet
Zim.-Nachw. Karlsru., 98, Tel. 4517

Gut möbl. Zimmer, Nähe Wolff & Sohn, gesucht. \approx 4642 an BNN.

Sonn. 3-Z.-Wohnung auf 1. 8. ges. Bauzuschuß. \approx u. 4745 an BNN.

Wohnungs-Tausch
i. Z. Mansarden-Wohnung (noch weit 15 qm groß, Raum mit Bauzuschuß au.zubauen) - 7. 3. Z.-Wohn. zu tausch. \approx u. 4636 BNN

Heiraten
Kriegerwitwe, 36 J., 1.68, schl., mit eig. Wohnung, sucht pass. Lebensgefährten. \approx 4745 an BNN.

Verschiedenes
Liebvolle Pflege für meinen 1 1/2-j. Jungen halbtags ges. \approx unter 4759 an BNN.

KARLSRUHER Film-THEATER

Der große Erfolg! **Wir verlängern!**
2. WOCHE! **DIE SCHWARZE ROSE** **2. WOCHE!**
die KURBEL 12.15 - 14.30 - 16.45
19.00 - 21.15 Uhr

Ab heute HANS MOSER in einem neuen
PALI **ALS WERKSPION AUF KRIEGSPFAD** in dem Film zum Leben
ES LIEGT WAS IN DER LUFT
Lachen, steht vom Art verschrieben als die beste Medizin, wird auf's Ärgste hier betrieben. Willst du lachen, dann geh hin!

SCHAUBURG
AB HEUTE
15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Ein ergreifender Film von der Größe einer Liebe, die in der Stunde der Entscheidung über sich selbst hinauswächst.
Ihr erster Mann
Zwei Stars von Weltruf
VIVIEN LEIGH
ROBERT TAYLOR
vereinigt in einer zu Herzen gehenden Liebesgeschichte für alle, die je geliebt haben, und alle, die je zu lieben hoffen.

SARONDELL
Ein neuer deutscher Film
mit Angelika Hauff - Walter Richter
Musik: Michael Jary mit den Schlagnern:
„Warum zählen die Matrosen nachts die Sterne“
„Du kleiner Fisch im groß Meer“
„Den Wind in der Hose“
Ein Film aus der bräusenden Welt des großen Abenteuers
Ein dramatisches Spiel von Leichtsinn und Liebe, Verführung und Verbrechen
Täglich: 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Wer bist Du, Verisch Liebe?
RHEINGOLD
Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6285
DAS THEATER DES WESTENS
Dienstag bis Donnerstag!
15.00, 17.00, 19.00, 21.00
mit Jaester Naefe, Adrian Hoven, Fritz Oedemar, H. v. Meyerinck
Lebenslust u. Lebensfreude sind die lebensbedingenden Faktoren in dieser reizenden musikbeschwingten Komödie.

Haute neues Programm!
KIRSTEN HEIBERG - PAUL HENKELS
in dem neuen deutschen Film
Atlantik HAFENMELODIE
Eine starke, von kimmelartigen Zügen durchwachte menschlich packende Heimat. Tägl. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.
KALI Durlach Die bis Do. ab 15 Uhr „DER BERG DES SCHRECKENS“, ein Abent.-Film m. Glenn Ford.

Grassinger's Autoverleih
Karlsruhe, Scheffelstr. 33, Tel. 6125

Schreibmaschinen verkauft, verleiht, repar. u. kauft Beller, Waldstr. 66.

Auto-Verleih
F. Lampert
V.-W., Opel-Olympia ab 18 Pfg. Durlacher Allee 36 - Ruf 4198

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen

PFANNKUCH
Neue deutsche
Kartoffeln
lange gelbe, gut geräufte
3 Pfund -.50
10 Pfund 1.65
Solange Vorrat!

ROTBART KLINGEN